Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 157. **Dienstag, den 7. Juli 1908.** **40. Jahrgang.**

Verschärfung der Marokkokrisis.

Die bereits mitgeteilten Uebergriffe des Generals d'Amade in Azemor werden durch Telegramme anderer Zeitungen bestätigt. Danach haben sogar die **Pinassen des französischen Kreuzers „Gallilee“** die hafidischen Azemorleute, die über die von den Franzosen begünstigten und vorgeschickten asisischen Truppen Erfolge davongetragen hatten, beschossen.

Nach allem steht also fest:

1. Die Franzosen haben einen unerhörten **Bruch der Neutralität** verübt, indem sie zugunsten von Abdul Asis gegen Truppen Muley Hafids mit Waffengewalt vorgegangen sind und auf dem Regierungshaus in Azemor die Trikolore gehißt haben.

2. Sie haben die **Algecirasakte übertreten,** da Azemor nicht zu denjenigen Orten gehört, wo mit französischer Hilfe marokkanische Polizei eingerichtet werden soll.

3. Sie haben **gewaltsam deutsche Briefe geöffnet** und deutschen Beamten gegenüber sich **Uebergriffe** erlaubt, und

4. steht es fest, **daß der deutsche Handel** um Azemor auf das **schwerste** durch das französische Vorgehen **geschädigt** worden ist.

Durch die neuen Weisungen der französischen Regierung und den damit verbundenen Tadel an General d'Amade wird der angerichtete Schaden nicht gut gemacht. Das Pariser „Journal“ erzählt, daß General d'Amade in den letzten Tagen, als er die Absicht kundgab, Azemor zu besetzen, von Paris einen formellen Gegenbefehl erhalten habe. Doch das ist zweifellos eine Erfindung, sonst würde der General vor ein Kriegsgericht gestellt werden müssen. Durch derartige Gerüchte und Meldungen von neuen Befehlen an den französischen Oberkommandierenden soll der Eindruck erweckt werden, als erstrebten die Franzosen in dem bedrohten marokkanischen Gebiet keine Sondervorteile. Die deutsche Regierung aber wird nicht umhin können, das neueste Vorgehen Frankreichs zum Gegenstand einer sofortigen Anfrage in Paris zu machen, wobei das Verlangen gestellt werden müßte, daß die französischen Truppen binnen 24 Stunden zurückgezogen werden. Ferner muß Frankreich aufgefordert werden, sich wegen der Uebergriffe gegen deutsche Beamte und deutsches Eigentum zu entschuldigen und sich zu erklären, auf welche Weise der angerichtete Schaden gut gemacht werden soll.

Paris, 6. Juli. Jaures erörtert heute in der „Humanitee“ in der heftigsten Weise das Vorgehen des Generals d'Amade, der, wie die letzten Meldungen deutlich zeigten, die Truppen Abdul Asis' bei ihrem Verfuch, sich Azemors zu bemächtigen, unterstützt habe und schließlich gewissermaßen für Rechnung Abdul Asis' in Azemor eingezogen sei. Es sei das eine **unerhörte Verletzung des Europa und dem französischen Parlament gegebenen Wortes.** General d'Amade habe die französische Regierung dem Vorwurf der Unredlichkeit und Frankreich einem demütigenden diplomatischen Zwischenfall ausgesetzt. General d'Amade spiele die Rolle eines Helfershelfers Abdul Asis'. Hält, so fragt das Blatt, die Regierung es für möglich, einen Mann an der Spitze der Truppen zu lassen, der so seltsam mit einem von Frankreich gegebenen Worte umspringt? Jaures erklärt schließlich, daß er heute oder morgen **an die Regierung eine Anfrage richten werde,** ob es nicht Zeit sei, einer Besetzung ein Ende zu machen, welche zwecklos sei und nur gefährliche Zwischenfälle hervorrufen könne. Das Parlament müsse, bevor es in die Ferien gehe, eine formelle Versicherung und bestimmte Bürgschaften erhalten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Zur Nordlandreise des Kaisers. Ueber angebliche Neuerungen für die diesjährige Nordlandreise Kaiser Wilhelms machten vor einigen Tagen allerlei Einzelheiten die Runde durch die Blätter. Es wurde gesagt, der Kaiser werde ozeanographische Studien machen, er habe mehrere Gelehrten in seiner Begleitung. Zum Landaufenthalt werde auch das Manöverzelt mitgenommen, und von den Landschaften und den Ereignissen der Fahrt sollten diesmal photo- und kinematographische Aufnahmen gemacht werden. Alle diese Mitteilungen sind, wie der „Post“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, durchweg erfunden.

Der Kaiser und der Spiritismus. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: In der Presse tauchte kürzlich die Behauptung auf, der Spiritismus des Fürsten Eulenburg habe höchst schädlich auf die Umgebung des Kaisers gewirkt. Der Kaiser selbst habe spiritistischen Sitzungen beigewohnt und lange Zeit in der Uhr ein Stück Zeug getragen, das angeblich bei einer Geistererscheinung zurückblieb. Wir sind ermächtigt, diese Angaben als glatt erfunden zu bezeichnen.

Der Kaiser und Graf Zeppelin. Der Kaiser hat an den Grafen Zeppelin nach dessen Schweizerfahrt telegraphiert: „Ich freue mich von ganzem Herzen über Ihren famosen Erfolg und halte Ihnen nach wie vor die Stange. Beste Grüße. Wilhelm.“

Graf Zeppelin erwiderte: „Ew. Majestät danke ich allerunterthänigst aus tiefbewegtem Herzen für den allergnädigsten Gruß. Das Vertrauen Ew. Majestät wird den Vorteil für Deutschland zutage fördern, der in dem, was ich schaffen durfte, liegt. Graf Zeppelin.“

Ein Handschreiben des Sultans an Kaiser Wilhelm? Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Konstantinopel behauptet, daß Turkhan Pascha, der vom Sultan nach dem Haag geschickt wurde, um die Protokolle der Friedenskonferenz zu unterzeichnen, sich nach Berlin begeben werde, um dem Kaiser ein Handschreiben des Sultans zu überreichen.

Ausländische Arbeiter. In Sachen der Beschäftigung ausländischer Arbeiter hat der Verband der deutschen Tiefbauunternehmer auf seine Eingabe an die Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten und der Landwirtschaft vom Minister der öffentlichen Arbeiten jetzt Bescheid erhalten. Es wird vom Minister, den „B. N. N.“ zufolge, darauf hingewiesen, daß eine Revision der allgemeinen Bestimmungen für Erdarbeiten usw. in entgegenkommender Weise veranlaßt worden sei, indem die Tiefbauunternehmer im Interesse der Landwirtschaft möglichst ausländische, auch ausländisch-polnische Arbeiter beschäftigen sollten. Er habe die Bewilligung derartiger Gesuche beim Ministerium des Innern erreicht und könne die Unterstützung durch die Feldarbeiterzentrale in erforderlichem Umfange gewähren. Somit ist dem andauernden Arbeitermangel in diesem Industriezweige durch Entgegenkommen der Regierung abgeholfen.

Aus dem Auslande.

England. London, 6. Juli. In England rufen die Fahrten Zeppelins bereits einige Beunruhigungen hervor. „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel heute u. a.: „Vom englischen Standpunkte könne die Eroberung der Luft nicht als wünschenswert erscheinen. England werde aufhören, eine Insel zu sein. Was nutze ihm die Meerbeherrschung, wenn der Feind durch ein anderes Element kommen könne. Das englische Kriegsministerium und die Admiralität müßten Experimente im großen Stil betreiben und das Parlament die nötigen Mittel gewähren“.

Schweden. Stockholm, 6. Juli. Das Ministerium des Aeußeren hat sich vor mehreren Wochen mit den englischen und indischen Behörden in Verbindung gesetzt, um Nachforschungen über das Schicksal des Forschungsreisenden Sven Hedin ins Werk zu setzen. Sven Hedins Familie hat am 5. Juni einen Brief an den Privatsekretär des Vizekönigs von Indien Dunlop Smith gesandt mit der Anfrage, was die Behörden über das Schicksal Sven Hedins wüßten. Ebenso ist an den früheren Diener Sven Hedins in Indien, der an der Ausrüstung der letzten Expedition teilgenommen hat, ein Brief gesandt worden.

Prozeß Eulenburg.

„Buntes Allerlei“ kann man mit Recht die Einzelheiten nennen, die trotz des Ausschlusses der Oeffentlichkeit aus den einzelnen Aussagen bekannt werden und in die Presse gelangen.

Ist Riedel beeinflußt worden? In nochmaliger Vernehmung hat Justizrat Bernstein sich Sonnabend über diesen Punkt, der von weittragender Bedeutung ist, auslassen müssen. Die Verteidigung wollte wissen, wie sich die verschiedenen Unterredungen abgespielt hatten und ob nicht vielleicht ganz unbewußt suggestive Einwirkungen auf den Zeugen — selbstverständlich im besten Glauben — ausgeübt worden seien. Dem Vernehmen nach soll Justizrat Bernstein darauf erklärt haben, daß Riedel wiederholt unaufgefordert bei ihm erschienen sei. Er habe auch nicht den Eindruck gehabt, als ob Riedel einen Groll gegen den Fürsten habe; er habe den Zeugen stets nur erzählen lassen und nur wenig gefragt. Es soll dann von einem Geschworenen der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben worden sein, daß Riedel sich nach 25 Jahren der Vorfälle noch so genau erinnern konnte, und der Geschworene suchte durch verschiedene Fragen an den Zeugen zu ermitteln, ob nicht doch etwa dem Riedel dies oder jenes suggeriert worden sein könnte. Justizrat Bernstein soll aber mit aller Bestimmtheit erklärt haben, daß er auch die entfernteste Möglichkeit von der Hand weisen müsse, den Riedel in irgend einer Weise beeinflußt oder etwas in ihn hineingefragt zu haben. Riedel habe vielmehr alles frei von der Leber herunter erzählt.

Bernstein — Artikelschreiber? Von der Verteidigung ist sodann an den Justizrat Bernstein die Frage gerichtet worden, ob er zu einem am 14. April in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ und gleichzeitig in der „B. Z. a. M.“ erschienenen Artikel das Material gegeben habe oder sonst in einer Beziehung zu demselben stehe. **Die Beantwortung dieser Frage soll Justizrat Bernstein abgelehnt haben.** Der Artikel, um den es sich handelt, trug die Spitzmarke „Ein Münchener Hardenprozeß“; es wurde darin angekündigt, daß Aufsehen erregende Enthüllungen in diesem Prozeß zu erwarten seien. Die Beantwortung dieser Frage soll von dem Justizrat Bernstein aus dem Grunde abgelehnt worden sein, weil er seit langen Jahren Rechtsbeistand der „M. N. N.“ und auch deren Mitarbeiter sei. Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel hielt diesen Grund nicht für zutreffend, da einem Rechtsanwalt das Recht zur Verweigerung der Aussage nur in Bezug auf dasjenige zustehe, was ihm bei der Ausübung seines Berufes anvertraut sei. Dies sei hier nicht der Fall und deshalb sei die Verweigerung der Aussage nicht berechtigt. Die Verteidigung soll schließlich erklärt haben, daß sie der Sache keine weitere Folge geben wolle, für sie vielmehr die Angelegenheit durch die Verweigerung der Aussage erledigt sei.

Dem Fürsten Eulenburg völlig unbekannt. Ueber die Vernehmung des 32jährigen Bergmanns Trost hören wir noch folgendes: Der Zeuge war als Obermatrose bei der kaiserlichen Marine auf Se. M. Schiff „Hohenzollern“ befohlen worden. An Bord hat es ihm obgelegen, die Kabinen zu reinigen. Als er eines Tages im Jahre 1898 in der Nähe der zwei Kabinen des Fürsten Eulenburg Reinigungsarbeiten zu verrichten hatte, sei der Fürst an ihn herangetreten und habe ihm freundlich auf die Schulter geklopft. Der Fürst habe ihn gefragt, wie es mit seinen Urlaubsverhältnissen stehe, und als er geantwortet, er gehe jeden Abend nach 6 Uhr an Land, habe ihn der Fürst gefragt, ob er denn auch eine Liebste habe. Der Zeuge will darauf geantwortet haben, daß er in Westfalen sein Mädel habe. Im Anschluß an diese Unterhaltung soll der Fürst zu ihm eine Bemerkung in Frageform gemacht haben, die etwas schlüpfrig gewesen und auf etwaige nicht strafbare homosexuelle Handlungen hindeutete. Der Zeuge will damals ganz betroffen gewesen sein, daß ein Graf mit ihm über solche Dinge spreche. Er habe schon gleich nach diesem Vorfall die Sa[che] seinem Obermaat erzählt. Auf weiteres Befragen soll [der] Zeuge u. a. sich dahin ausgelassen haben, daß er während [des] Moltke-Hardenprozesses einmal in einer Gastwirtschaft sich [mit] den Prozeß unterhalten habe. Dabei sei er auch auf sein [Er]lebnis mit dem Fürsten Eulenburg zu sprechen gekommen [und] habe guten Bekannten diese Sache erzählt. Bald darauf [hat] er zu seiner Ueberraschung eine Zeugenvorladung erhalt[en]. Auf Frage der Verteidigung soll der Zeuge auf das bestim[mte]ste verneint haben, daß er sonst irgend etwas über Verfehlu[n]gen des Fürsten Eulenburg nach dieser Richtung hin geh[ört] habe oder wisse, daß er auch mit anderen Matrosen über sol[che] Dinge gesprochen hat. — Der Zeuge soll alsdann sehr eingehend darüber befragt worden sein, ob er den Angeklagten Fürsten Eulenburg als jene Persönlichkeit wiedererkennne. Der Zeuge soll dies ganz bestimmt bejaht haben. Er schilderte auch des näheren, daß Fürst Eulenburg zwei Kabinen an der Backbordseite dicht neben denen des Kaisers inne gehabt habe. **Fürst Eulenburg soll erklärt haben, daß er diesen Zeugen überhaupt nicht kenne.** Er habe sich seines Wissens niemals mit einem Matrosen über solche Dinge unterhalten, und es sei ihm unverständlich, wie der Zeuge so etwas sagen könne.

Berlin, 6. Juli.

Der Zeuge Riedel. In der heutigen Verhandlung waren drei neue Entlastungszeugen geladen, von denen aber erst einer zur Stelle ist. Außer dem Oberhofmarschall Graf Eulenburg wurden für die heutige Verhandlung der Zeuge Milchhändler Riedel aus München bestimmt, und die Zeugen, die über seinen Leumund aussagen sollen, diese sind der Polizeikommissar Seufert aus München, der Gendarmeriewachtmeister Schöpf aus Schwarzenberg am Walde, der Wachtmeister Rogati aus Tutzing und der Oekonom Beutler aus Wieling. Zeuge Ernst und die übrigen Zeugen werden bis morgen entlassen. — Oberhofmarschall Graf Eulenburg wird als erster Zeuge vernommen. Die Vernehmung dauert etwa 1½ Stunde. Darauf wird der Milchhändler Riedel ohne Beisein des Justizrats Bernstein vernommen. Riedel hält die Bekundungen seiner Aussagen, die er in dem Beleidigungsprozeß Harden gegen den Redakteur Städele vor dem Schöffengericht am 21. April 1908 machte, mit aller Bestimmtheit aufrecht. Er erzählt, er sei als 19jähriger junger Mann Fischer bei seinem Vater gewesen und habe die feinen Herrschaften nach dem Starnberger See g[e]fah-

ren, wobei der damalige Graf Eulenburg ihn kennen gelernt hat, der sich mit ihm jovial unterhielt und ihm schließlich unsittliche Anträge gemacht habe. Der Graf habe ihm gute Belohnung in Aussicht gestellt, wobei er infolgedessen in Bälde mit dem Grafen homosexuelle Handlungen begangen habe. Durch Vermittelung des Grafen sei er zum 4. Chevauxleger-Regiment nach Augsburg gekommen, wo er dann mehrfach den Grafen besuchte. Eines Tages habe ihm der Graf einen feinen Herrn vorgestellt und sich dann entfernt. Der Herr habe darauf homosexuelle Handlungen an ihm vorgenommen und ihm 10 Mark gegeben. Fürst Eulenburg bestreitet mit großer Entschiedenheit, daß er mit dem Zeugen unsittliche Handlungen vorgenommen habe. Der Zeuge müsse von einer ihm feindlichen Partei bestochen worden sein. Zeuge Riedel weist dies mit Entrüstung zurück und hält mit großer Entschiedenheit seine Aussagen aufrecht. Mit Rücksicht auf die Krankheit des Fürsten Eulenburg wurde die Vernehmung des Zeugen Riedel und auch die Verhandlung unterbrochen. Riedel soll morgen vormittag 11 Uhr weiter vernommen werden.

Ich will dem Mann ja nicht weh tun. Die Vernehmung des Obermatrosen, jetzigen Bergmanns Trost wird in einigen Einzelheiten noch bekannt. Wie schon mitgeteilt, bekundete der Zeuge, daß der Fürst, damalige Graf Eulenburg, im Jahre 1898, als er Gast auf der „Hohenzollern" war, eine Frage an ihn richtete, deren unflätige Worte jede Wiedergabe in der Zeitung unmöglich machen. Der unzweideutige Sinn der Frage war, ob Trost und seine Gefährten Beziehungen hätten, wie sie der Paragraph 175 verbietet. Der Angeklagte gab die Möglichkeit zu, den Mann gesehen zu haben, sagte aber, daß er sich auf die Aeußerung nicht besinnen könne. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er behaupten könne, der Zeuge mache wissentlich oder leichtfertig eine unwahre Angabe, erwiderte der Fürst: **„Nein, das kann ich nicht behaupten. Ich will dem Mann ja nicht wehtun."** Die Verteidigung versuchte die Aussage zu entkräften, der Zeuge antwortete jedoch, **die Aeußerung werde er bis zu seinem Tode nicht vergessen, denn nie habe er Aehnliches von einem feinen Herrn vernommen.** Angekl. meinte, **er sei nicht nüchtern gewesen.** „Majestät haben mich oft aufgefordert, doch kräftige Beefsteak und dergleichen morgens zu essen. Da dies aber meiner Konstitution nicht entsprach, habe ich mich manchmal mehr an die Getränke gehalten. Der Zeuge erklärte auf Befragen, **soweit er davon verstehe, sei der Graf nüchtern gewesen!** Der Präsident fand es auffallend, daß die Gesprächseinleitung des Fürsten dem Zeugen Trost gegenüber, ob er ein Mädel habe, genau dieselbe sei, die auch von Riedel und anderen behauptet werde. Zum Schluß mußte sich der Zeuge dem Angeklagten ansehen. Der Vorsitzende fragte: **„Ist das der Mann, der die Worte zu Ihnen gesagt hat? Der Zeuge bestätigte es.** Der Oberstaatsanwalt soll erklärt haben, **daß an der Glaubwürdigkeit der Aussage des Zeugen kein Zweifel aufkommen könne.**

Fürst Eulenburg und Graf Wedel. Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse" übermittelt seinem Blatt folgende interessante Einzelheiten über die Beziehungen des Fürsten Eulenburg zum Grafen Edgar Wedel:

Fürst Eulenburg hat erklärt, daß ihm die homoserquellen Dinge mit ihren Nuancen ganz fremd seien. Harden hat in seiner Zeugenaussage angegeben, der Fürst habe von dem homoserquellen Verlag von Max Spohr in Leipzig, die **einschlägige Literatur** bezogen. Diese Literatur wird beinahe nur von Aerzten und von persönlich Interessierten dauernd bezogen. Landgerichtsrat Schmidt ist imlaufe der Voruntersuchung auch dieser Spur nachgegangen und hat in Liebenberg in der Tat **sechs Bücher über Homosexualität** beschlagnahmt. Diese Bücher lagen dort in einem Umschlag, auf den Fürst Eulenburg mit eigener Handschrift geschrieben hatte: **„Graf Edgar Wedel."**

Kammerherr Graf Edgar Wedel, auch ein von Harden genannter Zeuge, wurde in der Voruntersuchung vernommen und erklärte, die Bücher gehörten nicht ihm. Als Landgerichtsdirektor Kanzow das in der Hauptverhandlung dem Fürsten Eulenburg vorhielt, mußte dieser zugeben, daß die Bücher nicht dem Grafen Wedel, sondern ihm selbst gehören. Er sagte: „Ich bin ein kranker Mann, der jeden Tag sterben kann. Da es nun auffallen könnte, wenn in meinem Nachlaß solche Bücher gefunden würden, habe ich **den Namen meines alten Freundes Wedel** darauf geschrieben." Dieses Zugeständnis des Fürsten machte einen für ihn sehr ungünstigen Eindruck, und der Vorsitzende verbarg nicht, daß er diese Art, einen anderen vorzuschieben und in Verdacht zu bringen, recht unschön finde. Darauf sagte Fürst Eulenburg: „Ich gebe zu, daß es unrecht war. Aber Graf Wedel ist Junggeselle, und ich dachte, es könne ihm **weiter nichts schaden."** Auf die Frage, warum er denn diese Bücher angekauft habe, antwortete der Fürst, sie seien ihm ins Haus geschickt worden. Auch habe man versucht, ihn für die Agitation gegen den Paragraphen 175 zu interessieren. Auf den Vorhalt, daß man Bücher, die einem ohne Auftrag in das Haus geschickt werden, doch nicht so sorgsam aufbewahren und noch als einem anderen gehörig bezeichnen müsse, sie vielmehr einfach wegwerfen könne, mußte Fürst Eulenburg die Antwort schuldig bleiben. Vermutlich wird dieser Punkt noch durch die Vernehmung des Buchhändlers Spohr aufgeklärt werden, der auszusagen haben wird, ob er wirklich diese Bücher einem Manne vom Range des Fürsten Eulenburg ohne Auftrag ins Haus geschickt habe.

Interessant ist dabei, daß Fürst Eulenburg zugab, mit dem Grafen Wedel intim befreundet zu sein. Graf Wedel, dem als einem seitens des Fürsten Eulenburg Empfohlenen erst von dem regierenden Kaiser der Grafentitel verliehen wurde, ist ein auch der Polizei längst bekannter Homoserqueller, zu dessen „Teeabenden" im Prinzessinnenpalais die meisten hochgestellten Homoserquellen zu kommen pflegten. Graf Wedel soll vor einigen Jahren in München in den Anlagen links von der Isar in unzweideutiger Situation mit einem Manne betroffen und auf die Sendlinger Torwache gebracht worden sein. Die polizeilichen Protokolle, die damals mit ihm aufgenommen wurden, hat Landgerichtsrat Schmidt, der jetzt die Untersuchung gegen den Fürsten Eulenburg geführt hat, nachdem Maximilian Harden ihn darauf hingewiesen hatte, in München gefunden; eine Abschrift dieser Protokolle ist dann von der Behörde an den Oberstkämmerer Fürsten **Solms-Baruth** geschickt worden. Fürst Solms hat dem Kaiser Vortrag gehalten, der verfügte, Graf Wedel **müsse sofort die Dienstwohnung räumen,** die Titel eines Kammerherrn und Zeremonienmeisters ablegen und solle außerdem **vor ein Ehrengericht** gestellt werden.

Graf Wedel hat vor dem Untersuchungsrichter in Sachen Eulenburg sein **Zeugnis verweigert.** Ob er zur Hauptverhandlung erscheinen wird, ist ungewiß, wenn nicht jetzt, so wird er im Prozeß Moltke-Harden vernommen werden.

Ein unangenehmer Brief. Berlin, 6. Juli. Als die Angelegenheit des Fürsten Eulenburg die Oeffentlichkeit zu beschäftigen begann, erneuerten sich auch Gerüchte, die diesen mit dem frühen Tode des ehemaligen Direktors der Kgl. Generalintendantur, Geheimrat Pierson, in Verbindung brachten. Wir haben bereits zurzeit die Einzelheiten und den Entschuldigungsbrief Eulenburgs gebracht. In dem Konflikt soll der mit Eulenburg befreundete Fürst zu Dohna-Schlobitten als Vermittler tätig gewesen sein. Die „Dresd. N. Nachr." veröffentlichen nun gestern ein Schreiben dieses Fürsten, durch das die Affäre in eine helle Beleuchtung gerückt wird. Es hat folgenden Wortlaut:

Berlin, den 18. Dezember 1901.

Geehrter Phili!

Es erscheint mir Pflicht, Dir über den Verlauf der Angelegenheit zu berichten, welche der Gegenstand unseres letzten Briefwechsels war, und wie Du weißt, geht meine Auffassung von Freundespflicht sehr weit, und rechne ich in erster Linie absolute Wahrhaftigkeit gegenseitig für die vornehmste dieser Pflichten. Jedenfalls weißt Du schon, daß Bolke sämtliche Beamte der königlichen Generalintendantur darüber hat vernehmen lassen, ob sie irgend jemand gegenüber (der Name Hülsen-Häseler wurde natürlich niemanden gegenüber genannt) eine Redensart gleich der, wie Du sie mir vom General Hülsen-Häseler herrührend und Dir gegenüber in Rominten gefallen, mitgeteilt hast, gemacht hatten. (Diese oder vielmehr einige Beamten sollten doch zu Hülsen-Häseler gesagt haben, daß sie die Bücher so führen mußten, wie sie es nicht verantworten konnten.) Nachdem sämtliche Beamte auf ihren Diensteid versichert, daß sie niemandem gegenüber eine solche Redensart gebraucht hätten, weil sie unwahr wäre, schrieb Bolke an den General, daß ihm das mitgeteilt worden wäre und daß er die Beamten vernehmen lasse.

Hierauf schrieb General Hülsen-Häseler, daß er die Geschichte nicht erzählt und sagte mir auf der Hofjagd in der Goehrde, daß er mir versichern könne, in Rominten kein Wort über Bolke und die fragliche Untersuchung mit Dir gesprochen zu haben. Diese Geschichte aufgebracht resp. erfunden zu haben bleibt also auf Dir sitzen, und so scheint es mir mit den Enthüllungen der Frau Bach und den nichtbezahlten Rechnungen der Kautzky's schließlich auch zu werden. Du bist ganz einfach so verlogen, daß es mir schwer auf das Gewissen fallen muß, einen solchen Kerl in die intime Gesellschaft unseres geliebten allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn gebracht zu haben. Wie soll der groß und vornehm, vor allem aber durchaus gerecht denkende Monarch von uns denken, wenn das alles einmal bekannt wird? Und daß dies geschieht, wenn Bolke mit seinem Pierson die Generalintendantur auf Sr. Majestät Befehl verlassen muß, dafür garantiere ich Dir. Bolke müßte dann, um seine vor der Oeffentlichkeit angegriffene Ehre zu retten, die Machenschaften, die zu seinem Abgange führten, aufdecken; und die Veröffentlichung zu verheimlichen Sr. Majestät gegenüber wird wohl kaum gehen. Wenn Du Dir also dauernd die Freundschaft Sr. Majestät erhalten willst, bist Du jedenfalls in die Zwangslage versetzt, entweder Sr. Majestät oder Bolke gegenüber zu erklären, daß Du Dich geirrt, daß Du Herrn Geheimrat Pierson durch Verbreitung derartiger Gerüchte bitter Unrecht getan, weil Du seine Tätigkeit zu beurteilen gar nicht imstande, und meinethalben, daß Du selbst getäuscht worden seiest oder Dich getäuscht hattest. Es sind nur Deine innigen Beziehungen zu Eberhard und die alte, bis jetzt ungetrübte Freundschaft unserer Familien, welche es vermocht haben, in dieser traurigen Sache noch einmal an Dich zu schreiben. Hoffentlich bist Du mir für diesen Entschluß dankbar. Ich kann nun einmal aus meinem Herzen keine Mördergrube machen."

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 7. Juli.

Am hellsten leuchtet der Menschengeist, wo Glanz
der Kunst mit Glanz der Wissenschaft sich eint.
Du Bois-Reymond.

** **(Gedenktage am 7. Juli.)** 1906 Außerkrafttreten des Handelsprovisoriums zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien. — 1905 Angriff der Japaner auf Sachalin. — 1905 † Dr. Herm. Nothnagel, Professor an der Wiener Universität. Ber. Mediziner. — 1815 Blüchers Einzug in Paris.

** **(Außerkurssetzung der alten Fünfzigpfennigstücke.)** Nach einer jüngst im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Bekanntmachung hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen: Die Fünfzigpfennigstücke der älteren Geprägeformen mit der Wertangabe „50 Pfennig" gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die Fünfzigpfennigstücke werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf verringerte, sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

** **(Alle Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, einschl. Lehrer,)** aus dem Stadtbezirk Schwerte sind zur Gründung einer Beamten-Vereinigung im Anschlusse an den unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers stehenden deutschen Beamtenverein auf **Samstag, den 11. Juli** d. Js., abends 8,30 Uhr in das Hotel „Zur Post" (H. Quadbeck) eingeladen. Zweck des Beamtenvereins ist: 1. Festes Zusammenhalten aller Beamten Schwerte's, um ihre Interessen zu wahren, in geistiger, wirtschaftlicher, sozialer, gesellschaftlicher Beziehung, und zwar voll und ganz. 2. Gegenseitige Verpflichtung zum Austausch gemachter Erfahrungen. 3. Herbeiführung geregelter Verhältnisse zwischen Mieter und Hausbesitzer in beiderseitigem Interesse. 4. Erleichterung für Versicherungen aller Art; Reiseerleichterungen werden durch Anschluß an den deutschen Beamtenverein erreicht. Dieser steht unter dem Schutze Sr. Majestät. 5. Einen Konsumverein zu gründen, ist keinesfalls beabsichtigt, ebenso soll jeder da weiter kaufen, wo er bis jetzt gekauft hat. Eine Schädigung hiesiger Geschäftsleute und Handwerker ist durch die Gründung des Vereins vollständig ausgeschlossen. — 6. Der Jahresbeitrag soll 1 Mark, ein einmaliges Eintrittsgeld 50 Pfg. betragen.

** **(Unfälle.)** Der jugendliche Fabrikarbeiter H. aus der Fleitmannstr. fiel im Saale des Gastwirts Amecke in den Rosen, woselbst er an den Uebungen des Turnvereins teilnahm, von der zur Bühne führenden Treppe und schlug mit dem rechten Oberarm derart in eine Fensterscheibe, daß die Muskulatur durchschnitten wurde. Es mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen und ein Gipsverband angelegt werden. — Einen Armbruch erlitt Herr K. in der Mährstraße hierselbst.

** **(Beginn der Getreideernte.)** Infolge des fortgesetzt heißen Wetters nimmt die diesjährige Getreideernte einen 10—14 Tage früheren Beginn wie im Vorjahre. Die Gerste ist bereits geschnitten und steht seit einigen Tagen in der Schwerter Feldmark und den angrenzenden Gebieten in Stiegen; der Roggen wird im letzten Drittel des laufenden Monats durchweg nachfolgen. Unserer Landwirtschaft aber wünschen wir, daß die Ernte, welche einen reichlichen Körnerertrag verspricht, gut und trocken eingebracht werde.

** **(Vom Bahnbau Schwerte-Iserlohn.)** Auf allen Teilen der weit ausgedehnten Baustrecke schreiten die Arbeiten rüstig voran. An der Hagenerstraße ist man zurzeit eifrig mit dem Bau der Unterführung beschäftigt. In Anbetracht des schwierigen Terrains — meist Felsgestein — sind hier große Arbeiten zu bewältigen, und muß sogar mit Dynamit gesprengt werden, so daß die Chaussee zeitweise für den Verkehr gesperrt ist. Die gesamten Arbeiten in dem Baugelände sollen so gefördert werden, daß die neue Strecke im Jahre 1910 dem Verkehr übergeben werden kann.

** **Wandhofen,** 7. Juli. (Schulpersonalie.) Der Lehrer an der hiesigen kathol. Volksschule, Herr Kratz, der krankheitshalber beurlaubt war, hat den Unterricht gestern wieder aufgenommen.

** **Westhofen,** 7. Juli. (Kriegerfest.) Der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein feierte vorgestern unter zahlreicher Beteiligung sein diesjähriges Sommerfest, welches nachmittags durch einen schneidigen Festzug durch die Straßen unseres Städtchens eingeleitet wurde. Der Fritzenkötter'sche Saal war mit Festgästen dicht besetzt, das Festkomitee hatte ein äußerst reichhaltiges Programm aufgestellt, welches Unterhaltung in Hülle und Fülle bot. Nach einem von Frl. von Daniels ganz vorzüglich zum Vortrag gebrachten Prolog hielt Herr Sanitätsrat Dr. Klug eine von nationaler Begeisterung getragene Festrede, endigend mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags wurden musikalische und theatralische Aufführungen geboten, während ein bis in die frühen Morgenstunden andauernder Ball das Fest in bester Weise beschloß.

Letzte Drahtmeldungen.

Des Kaisers Nordlandfahrt.

Trawemünde, 7. Juli. Die Jacht „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord und die Begleitschiffe „Delphin" und „Sleipner" sind 10,45 Uhr in See gegangen.

Feuersbrunst.

Bamberg, 7. Juli. Seit gestern mittag 12 Uhr wütet eine Feuersbrunst in der Asphalt-, Dachpappen- und Teerproduktenfabrik C. F. Weber. Die Fabrik ist rettungslos verloren. Zwei Regimenter Militär wurden an die Brandstelle beordert. Die Feuerwehr ist machtlos. Es besteht größte Explosionsgefahr in der Teerölkesselhalle. Die Fabrik ist ein riesiges Feuermeer. Zwei Arbeiter werden vermißt.

Polnischer Streik?

Kattowitz, 7. Juli. Eine polnische Bergarbeiterversammlung in Bogoischütt beschloß, am 20. d. Ms. auf der Ferdinandgrube in den Ausstand zu treten, falls eine Anzahl angeblich wegen der Landtagswahl gemaßregelter Arbeiter nicht wieder eingestellt würde. Weiter wird eine 10prozentige Lohnerhöhung, der Achtstundentag und bessere Behandlung gefordert. Der bekannte polnische Abgeordnete Korfanty nahm Stellung gegen den Streik.

Furchtbare Brandkatastrophe.

Pirmasens, 7. Juli. Die Schuhfabrik von Jakob Adolf brannte hier völlig nieder infolge Gasexplosion im Bureau des Besitzers, der als Leiche aufgefunden wurde. Seine Frau und sein Schwager erlitten bei den Rettungsversuchen schwere Brandwunden. 400 Arbeiter sind brotlos geworden.

Staatsanwalt und Hochstapler.

Berlin, 7. Juli. Im Hochstaplerprozeß Lewandowsky-Vasegg beantragte der Staatsanwalt gegen den Grafen Vasegg 2½ Jahre und gegen Frau Lewandowsky 3½ Jahre Gefängnis und je 3 Jahre Ehrverlust. Frau Lewandowsky fiel, als sie den Antrag des Staatsanwalts hörte, in laute Weinkrämpfe. Die Verteidiger beantragten Freisprechung bezw. Milderung des Strafmaßes. Das Urteil wird wahrscheinlich erst heute gesprochen werden.

Abseits allen Trubels.

Newyork, 7. Juli. Präsident Roosevelt verzichtet auf eine ihm nahegelegte Europareise. Sein Sohn begleitet ihn auf einer Jagd nach Afrika. Wie dieser einem Interviewer erklärte, wünscht sein Vater keine Empfänge und aufregenden Festlichkeiten, und deshalb werde er nicht nach Europa gehen.

Arbeiterversicherung in Oesterreich.

Wien, 7. Juli. Das Abgeordnetenhaus erklärte sich einstimmig für die Dringlichkeit eines sozialdemokratischen Antrages betr. Reform und Ausbau der Arbeiterversicherung. Der Minister des Innern teilte mit, daß die Arbeiten zur Fertigstellung des Entwurfs in kürzester Frist beendet sein würden. Der Entwurf wird nicht nur eine Reform der Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung, sondern auch dringende Fürsorgeeinrichtungen für den Kreis jener wirtschaftlich Selbständigen vorschlagen, die nach ihrer Lebenshaltung der Arbeiterschaft nahe stehen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

8. Juli: Bewölkt, kühler, strichweise Gewitterregen, windig.
9. Juli: Schwül warm, teils heiter, vielfach Gewitter und Regen.
10. Juli: Bewölkt mit Sonnenschein, warm.
11. Juli: Wenig verändert, Gewitterluft, strichweise Regen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.05 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Hausfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 157. Dienstag, den 7. Juli 1908. 40. Jahrgang

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 7. Juli.

** **(Schwedisches oder deutsches Turnsystem?)** Es wird uns geschrieben: Wie vor 50 Jahren die Anhänger des Schweden Ling in Deutschland glaubten, die Zeit sei gekommen, wo das deutsche Turnsystem von dem schwedischen überholt wäre, so macht sich auch heute eine ähnliche Bewegung bemerkbar. Die Vertreter der deutschen Turnschule stehen dieser Bewegung nicht mit verschränkten Armen gegenüber, im Gegenteil. Vor einem Jahre besuchten im Auftrage der Deutschen Turnerschaft deren Verbandsturnwart Professor Keßler in Stuttgart und das Mitglied des Ausschusses Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Partsch in Breslau die schwedischen Turnstätten zum Zweck eingehender Studien. In diesem Jahre sind wiederum namhafte deutsche Turnlehrer in Lund zu einem Lehrgang gewesen. Auf diese Weise wird den deutschen Turnern Wesen und Ziel der schwedischen Schule genau vermittelt. Das fachmännische Urteil geht einstimmig dahin, daß das schwedische Turnsystem, indem es den Uebungswert der einzelnen Turnübung für den jeweiligen Körperteil näher beachtet, wohl eine Ergänzung des deutschen Turnens darstellen könne, dieses aber niemals ablösen würde. Auch die Bielefelder Schulverwaltung ist der Frage näher getreten, indem sie im vorigen Jahre den städtischen Oberturnlehrer Schmale nach Stockholm entsandte, der seinen Standpunkt, der sich mit dem oben gekennzeichneten deckt, vor kurzem in der Schrift „Freiübungen zur Erzielung schöner Körperhaltung niedergelegt hat. Die außerordentliche Vielseitigkeit und Frische, welche dem deutschen Turnen einen Weltruf eingebracht hat, was selbst das sportfreudige England zur Nachahmung veranlaßte, lassen sich durch keine enge Heilgymnastik ersetzen. Das deutsche Turnen ist deutsch in seinem ganzen Wesen, echt deutscher wissenschaftlicher Geist hat es durchdacht und immer weiter ausgestaltet; in diesem Sinne bildet es im Völkerleben einen besonderen Kulturfaktor für unser gesamtes Deutschtum.

** **(Eßt Honig!)** Immer wieder muß empfohlen werden, recht viel Honig zu essen. Alle Honigarten zeichnen sich durch ihre große Bekömmlichkeit und ihren hervorragenden Nährwert aus, so daß er auf jedem Frühstücks- und Abendtisch zu finden sein sollte. Er ist besser, ganz besonders für noch im Wachstum befindliche Kinder, als jeder Belag von Fleisch oder Wurst, wer mehr tun will, streiche Butter und Honig zugleich auf die Brötchen oder auf das Schwarzbrot und gebe nichts anderes als Milch dazu. In solcher Weise genießt man nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch wirkliche Arzneien, die Blut bilden, die Muskelkräfte stärken und schließlich auch die Nerven im günstigsten Sinne beeinflussen. Schon die alten Griechen waren Freunde des Honigs und der Milch, sie nannten beides Ambrosia, eine Speise der Götter, woraus genügend erhellt, welchen Wert sie dieser Nahrung zubilligten. Die berühmtesten Dichter des Altertums haben den Honig besungen: Homer, Euripides, Ovid, Vergil u. a., und auch in der Bibel, bei Moses, im Hohenlied Salomonis und in den Psalmen wird er rühmend erwähnt. In Hinsicht des Nährwertes lasse man sich nicht irreführen; es gibt nur eine Qualität Honig, und zwar auf der ganzen Welt und seit Jahrtausenden, nur Geschmack, Aroma und Farbe ist verschieden. Hauptsache ist also, daß man überhaupt wirklichen Honig, das Bienenprodukt kauft und nicht etwa mit Zuckermasse versetzte Fabrikate.

** **(Ansteckende Krankheiten.)** In der Woche vom 21. bis 27. Juni wurden im Regierungsbezirk Arnsberg folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten festgestellt: Unterleibstyphus 7, Kindbettfieber 4, Scharlach 110 (6 Schwerte, 1 Bickefeld, 6 Hörde), Diphterie 44 (1 Schwerte, 1 Hennen), Granulose 18 Fälle. Im gleichen Zeitraum starben: an Krämpfen 13 Personen, Krebs 13, Lungenentzündung 39, Tuberkulose 13.

Westfalen und Rheinland.

* **Bochum,** 5. Juni. Im Prozeß gegen den Direktor Franke, betr. das Roburitunglück in Annen, lautete das Urteil auf 3 Monate Gefängnis wegen Uebertretung des Sprengstoffgesetzes.

* **Hamm,** 5. Juni. **Das Ende der hiesigen Strafanstalt** wird in maßgebenden Kreisen allen Ernstes erwogen Wie gerüchtweise verlautet, soll dieselbe schon mit dem 1. April n. Js. aufgehoben werden. Die hiesige Strafanstalt untersteht bekanntlich dem Ministerium des Innern. Die Aufhebung dürfte ihren Grund darin haben, daß das neuerrichtete Zentralgefängnis in Werl nunmehr fertiggestellt ist, worin wahrscheinlich die hiesigen Insassen untergebracht werden sollen.

* **Schanze** b. Kirchhörde, 5. Juli. **Große Brände.** Vorgestern entstand hier in der Schreinerwerkstatt des Schreinermeisters Heber infolge der Explosion einer Petroleumlampe ein Brand, der in kurzer Zeit die ganze Werkstatt mit allem Inventar bis auf den Grund zerstörte. — Gestern mittag brach in der Besitzung der Witwe Schreinermeister Nettelbusch hier ebenfalls ein Feuer aus, das infolge der Bauart des Gebäudes (Fachwerk) die ganze Besitzung einschließlich der noch ziemlich neuen Schreinerei in kurzer Zeit total einäscherte.

* **Köln,** 6. Juli. **Einem Wüstling in die Hände gefallen** ist ein junges Mädchen, das aus Hannover hier zugereist war, um sich eine Stellung zu suchen. Die Unerfahrene wurde auf dem Hauptbahnhof von einem jungen Manne angesprochen, der sich erbot, ihr bei der Stellensuche behilflich zu sein. Auf dem Wege nach Kalk lockte der fremde Mensch das Mädchen in das Gebüsch an der Umwallung und versuchte, es zu vergewaltigen. Als das Mädchen sich verzweifelt wehrte, mißhandelte er es in der brutalsten Weise. Mit erheblichen Verletzungen wurde das Mädchen zum Bürgerhospital gebracht. Das Scheusal ist unerkannt entkommen.

* **Münster,** 6. Juli. In dem Hause eines Kaufmanns am Prinzipalmarkt benutzte heute Nachmittag ein Dienstmädchen beim Feueranzünden **Petroleum.** Die Kanne **explodierte.** Das Mädchen erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper, so daß es nach Aussage des Arztes schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte.

* **Köln,** 5. Juli. **Das Urteil in der Verhandlung gegen die militärischen Angeklagten in der Landesverratsaffäre Schiwara** lautet: Wachtmeister Fischer wurde verurteilt wegen Ungehorsams zu 14 Tagen gelinden Arrest; Vizewachtmeister Kirnstein wegen Bestechung und Ungehorsams unter Herbeiführung erheblicher Nachteile und wegen militärischen Diebstahls zu sechs Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, sowie 5 Jahren Ehrverlust; Sergeant Alecke wegen militärischen Diebstahls und Ungehorsams zu 8 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen wie der vorige; Unteroffizier der Reserve Seerke wegen Ungehorsams, militärischen Diebstahls und militärischer Unterschlagung zu 6 Jahren Zuchthaus; der ehemalige Wachtmeister Muhr wegen Ungehorsams, verbunden mit der Gefahr erheblicher Nachteile zu 3 Tagen gelinden Arrest; Waffenmeister Frisch wegen Vergehens gegen den Paragraphen 7 des Reichsgesetzes zu einer Woche Festungshaft. Der Angeklagte Wartling wurde freigesprochen.

Im Elfenschlößchen.

Roman von Margarete Bronstein. 15

Nelly hatte sich überzeugt, daß Ellenbach nicht unter den Zuschauern im Elfenschlößchen war. Ein bitteres Lächeln spielte um ihren Mund. Welche Torheit, an ein wirkliches Interesse zu glauben! Neugierde allein hatte ihn hergetrieben, nicht Teilnahme. Die Erinnerung an die kleine Nelly Velitzka war nur die Eintrittskarte gewesen. Er war nicht besser als alle anderen ...

Sie hatte sich etwas länger bei ihrer Garderobe aufgehalten. Als sie hinaustrat, stand der junge Mensch, dem Ellenbach in ihrem Garten begegnet war, vor der Tür.

„Willst Du etwas, Adolf?“ fragte sie müde und abgespannt.

Er atmete kurz und heftig. „Ich will Dich nach Hause bringen,“ sagte er mit heiserem Ton.

Sie zog die Augenbrauen in die Höhe und sah ihn an. „Wozu?“

„Es könnte wieder jemand auf Dich warten im Garten, einer, der heute früh schon da war.“

Nellys Lippen schürzten sich verächtlich. „Kommt der Gedanke aus Dir selbst oder hat ihn Dir ein anderer beigebracht? Und von wem sprichst Du, wen meinst Du?“

Die Musik drang bald lauter, bald schwächer bis hierher und machte die gewechselten Worte für andere unverständlich. Man war es gewöhnt, Adolf, den Stiefsohn des Besitzers des Elfenschlößchens, stets in Nellys Nähe zu sehen. Zu ungeschickt für regelmäßiges öffentliches Auftreten, wurde er nur bei Kraftleistungen verwendet und bot im übrigen dem Personal eine billige Zielscheibe für den Spott durch seine hoffnungslose, durch nichts abzuschreckende Liebe für die Sennorita Lenora.

Adolf holte tief Atem und ballte seine Hände. „Du hast Besuch gehabt,“ sagte er keuchend. „So lange Du alle abweisest, ist es gut. Ausnahmen gelten nicht. Du hast mir den Auftrag gegeben, Dich vor Zudringlichen zu schützen. Ich bin nicht so dumm, nicht zu begreifen, daß die zierlichen alten und jungen Stutzer sich vor mir fürchten sollen. Sie tun es auch, sie denken, ich hätte ein Recht zur Eifersucht.“

Er hob drohend eine Hand und sah umher, als suche er nach jemand.

„Ein Recht, das Du nicht hast und nie haben wirst,“ lautete Nellys schnelle und nachdrückliche Abfertigung, von einem Blick begleitet, vor dem er sich wie ein gescholtener Hund zusammenduckte. „Meinst Du vielleicht den Herrn, der mich heute mittag besucht hat, so zeigst Du wieder einmal, wie unüberlegt Du Dich stets aufhetzen läßt.“

Adolf ließ den Kopf hängen und trat unruhig von einem Fuß auf den andern. „Warum kam er zu Dir?“ fragte er leise und verlegen, indem er unwillkürlich in den Schatten zurückwich.

„Weil er mich als Kind gekannt hat. Herr von Ellenbach, so heißt er, gehörte mit zu dem Hause, wo ich so viele Jahre gelebt habe. Ich freute mich, ihn wiederzusehen, aber Du hast mir die harmlose Freude ganz und gar zerstört,“ ihre Stimme zitterte, und sie fuhr aufschluchzend sich mit der Hand über die Augen, „er wollte nur wissen, ob es mir gut ginge und warum ich damals weggegangen sei.“ Sie hüllte sich fester in ihren weiten Abendmantel.

Adolf murmelte sehr beschämt einige entschuldigende Worte. „Darf ich Dich begleiten?“ fragte er zaghaft. „Erlaubst Du es?“

Nach einigem Zögern gewährte es Nelly, und geknickt schlich er neben ihr bis zum Wagen; eine Handbewegung erlaubte ihm, mit einzusteigen.

Sie hatte ihn auf seinen Platz zurückversetzt, über den er sich hatte erheben wollen. Nur so konnte sie ihn um sich dulden; seine rohe, ungebändigte Natur stieß sie ab und mußte in Schranken gehalten werden.

Als sie sich trennten sagte sie scharf: „Du siehst, wie töricht und unnötig Du mir wehe getan hast. Versuche es nicht wieder, ein andermal verzeihe ich Dir nicht so bald.“

Er sah ihr nach, bis sie in das Haus getreten war.

Nelly wollte die Haustüre zuschließen.

„Lassen Sie man, Kindchen! Gehen Sie hinauf, Sie sehen ganz müde aus,“ ließ sich Frau Hämerlings Stimme hinter ihr hören.“

„Haben Sie auf mich gewartet? Wie gut von Ihnen, liebe Frau Hämerling!“ Sie reichte ihr die Hand.

„Aber natürlich, Kindchen! Mein Franz Josef wollte mich schön anfahren, überzeugte ich mich nicht, ob Sie auch wohlbehalten angekommen sind. Er war aber auch müde heute abend, er hat sehr viel spielen müssen, und Sie wissen ja, ohne ihn geht es nun einmal nicht.“ Frau Konradine lachte mit stolzer Befriedigung auf. „Na, schlafen Sie gut, Kindchen! Ja, ich vergesse immer, daß es schon lange her ist, seit ich Sie kennen lernte. Damals waren Sie noch nicht die Sennorita Lenora und ich ...“

„Sie glauben doch nicht, ich könne jemals vergessen, wie gut Sie stets für mich gewesen sind!“ Nelly drückte Frau Hämerling die Hand. „Hätte ich Sie nicht gehabt!“

Frau Konradine klopfte Nelly freundlich auf die Schulter mit einer verhaltenen Zärtlichkeit, die ihren Augen einen feuchten Schimmer verlieh. „Na ja, Kindchen, und darauf können Sie heute noch ebenso rechnen. Sie brauchen nur zu winken, ich weiß sehr gut, gegen wen und warum man sich wehren muß. Ein Blick, ein Wort sind genug, und dann sollen Sie einmal Konradine Hämerling erst kennen lernen!“ Sie lachte in ihrer kurzatmigen Weise auf.

„Und ihr Wort ist Gold wert, Sie können Häuser darauf bauen,“ fügte eine tiefe Baßstimme hinzu, und Herr Hämerling, mehrere Jahre jünger als seine Frau, und von ihr mit unbegrenzter Bewunderung ob seiner künstlerischen Leistungen angestaunt, erschien in einem grauen, rotbesetzten Schlafrocke.

Nelly reichte auch ihm die Hand, wünschte beiden gute Nacht und stieg die Treppe hinauf. Das Ehepaar leuchtete, bis sich die Tür hinter ihr schloß, dann suchten sie ihr Zimmer wieder auf.

„Was meinst Du, Konradine, was bedeutet es, daß der vornehme junge Herr die Kleine hier aufgesucht hat? Soll ich ihm einmal aufpassen und ihn zur Rede stellen, oder willst Du?“ Hämerling zog seinen grauen Schlafrock enger zusammen und sah sie fragend an, indem er vor Aufregung stärkerpustete.

Sie schütteltenachdenklich ihren Lockenkopf. „Ne, Franz Josef, das laß Du man ruhig gehen. Das ist keine gewöhnliche Geschichte, wo wir uns einmischen dürfen. Er gehört zu den Leuten, bei denen die Nelly erzogen ist. Da bleib davon, wer weiß, ob sie nicht wieder etwas mit ihr vorhaben! Und dann, Franz Josef, denke ich so, wenn sie uns nötig hat, wird sie es wohl sagen. Da sind wir und wissen auch aufzutreten, das weiß sie. Aber Unrechtes kann hierbei nicht sein.“

„Es kann aber nicht schaden, die Augen offen zu halten,“ war seine Meinung, wozu Konradine nickte und nichts einzuwenden hatte.

• • •

Günstige Gelegenheit

10%

für Reise und Ferien.

gewähren wir während des

Sommer-Ausverkaufs

vom 1. bis 31. Juli auf alle Waren.

Hettlage & Co.,

Dortmund, Westenhellweg 70 u. 72.

Beachten Sie unsre 10 Schaufenster.

3046

Suche zum sofortigen Eintritt ein zuverlässiges

Mädchen

für Haus- (Erlernung der Küche) und leichte Gartenarbeit. 3102

Pastor Wiemer,
Hennen.

Ein ordentliches 3152

Mädchen

zum 1. September gesucht.

Frau Lehrer Jacobs,
Hagenerstr. 9.

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung. 3153

Wegen Erkrankung des jetzigen wird ein

besseres Mädchen

tüchtig und zuverlässig, sofort oder bald nach auswärts gesucht. Guter Lohn, angen. Stellung. Z. erfr. bei

Frau Bäckermeister Kothe,
3195 Wilhelmstr. 24.

Tüchtiges 3196

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Frau W. Sträter,
Aplerbeck.

Empfehle mich als 3203

Kostümnäherin

in und außer dem Hause.

Anne Bremer,
Eisenindustrie Nr. 15.

Eine Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern per sofort oder später zu vermieten.
3204 **Moltkestraße 30.**

Wohnung

von 4 Zimmern, Stall und Garten zum 1. Oktober zu vermieten.
3105 **Klusenweg 65.**

Abgeschlossene

Etage

von 5 Zimmern, mit allen Bequemlichk., auf Wunsch auch noch ein oder mehrere Bodenzimmer, an anständige, ruhige Familie zu vermieten. 3150

Evtl. wird die Etage auch zu 4 Zimmern abgegeben.

Wo sagt die Geschäftsst. der Schwerter Zeitung.

Wohnung

3094 **zu vermieten.**

Die II. abgeschlossene Etage mit sämtlichem Zubehör ist per 1. Oktober zu vermieten.

Schwerte, Bahnhofstr. 10.

Eine Wohnung

von fünf Zimmern, (abgeschlossen) zum 1. Oktober zu vermieten.

Frau Kaiser,
3146 Ostenstr. 35a.

Wegen Versetzung, für 1 Herren in Nähe der neuen Post ein **schön möbl. Zimmer** mit oder ohne Beköstigung frei geworden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. 3149

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern mit Stallung und Gartenland zum 1. Oktober zu vermieten. 3157

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine schöne 3169

Wohnung,

4 Zimmer, abgeschlossene Etage und zwei Mansardenzimmer in meinem neuerbauten Hause in Westhofen per 1. Oktober zu vermieten.

K. Dittrich,
Baugeschäft.

Abgeschl. 1. Etage

5 Zimmer, 2 Balkons, billig zu vermieten. 3170

Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

---

3 Wohnungen

zu je 3 Zimmern zum 1. August oder 1. Oktober zu vermieten.

Näh. in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung". 3178

Auf sofort oder später eine

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Schw. Ztg." 3186

In meinem Hause Klepping-straße 11 sind 3142

zwei Wohnungen

zu vermieten.

C. Kettler,
Hüsingstraße.

Habe noch 10 Ctr.

Roggenstroh

abzugeben. 3194

Ww. van Ackern
Holzen.

Speisekartoffeln

hat abzugeben 3199

W. Potthoff.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

fett- u. säurefrei. Dose Mk. 1,— u. 2.— Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma R. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Windvögel Drachen u. Eulen

von 5 Pfg. per Stück an vorrätig bei 3175

Carl Braus.

Verkaufe von heute ab nur Prima ff.

Nordhäuser Kautabak

trotz Preisaufschlag zu billigsten Fabrikpreisen in

Original 5 Pfd. Kiste No. 1.	24 Rollen	Mk. 8.50
Original 5 Pfd. Kiste No. 4.	28 Rollen	Mk. 10.—
Original 5 Pfd. Kiste No. 7.	34 Rollen	Mk. 12.—
Original 5 Pfd. Kiste No. 8.	42 Rollen	Mk. 13.50
Lady Twist in Staniol a Pfund		Mk. 4.25

Bei weniger als 5 Pfd. erhöhen sich die Preise um 10 Pfg. pro Pfd.

Nur für

Wiederverkäufer

verkaufe von heute ab 3 Rollen zu 25 Pf.

Adolf Heinrich
Cigarren-Import
128 **Hüsingstraße 28.**

Merklinghäuser

Kornbranntwein

empfiehlt

Carl Raffin,
— Gasthof „Zur Helle." —

Fahnen.
Reinecke Hannover.

Nur echte **Henkel's Bleich-Soda** Garantirt chlorfrei gibt u. hält blendend weisse Wäsche

---

Hinweis! Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Firma **Gebr. Stein,** betr. **Ausverkauf wegen Umzug** beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.
3197 **Die Geschäftsstelle.**

Versuchen Sie

Mackintosh's Kebro-Toffee 3193.

vorzüglich im Geschmack.

Alleinverkauf

Conditorei Selve Nachf.,
(Otto Schlieper).

Landbutter-Ersatz

hochfeine Margarine,

per Pfund 90 Pfg.

Feinste

Matjesheringe

5221 empfiehlt

Carl Trog.



Dortmunder Renn-Verein.

Sommer-Rennen 3 Tage.

Sonntag, den 5. Juli, Donnerstag, den 9. Juli, Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 3¼ Uhr.

Gesamtpreise ca. 78 000 Mark.

Darunter:	Großer Preis von Dortmund	20 000 M.
	Germania Jagd-Rennen	12 000 „
	Wanderpreis des Vereins für Hindernis-Rennen	6 000 „
	Tribünen Jagd-Rennen	4 000 „

Die Hin- und Rückfahrt zum Rennplatz geschieht über die Knappenbergerstraße, der kostenfreie Halteplatz liegt am Endpunkt dieser Straße hinter der 1. Tribüne.

3072

Saison-Ausverkauf.

Nur einmal jährlich.

3122

Preise bedeutend ermäßigt.

Einen grossen Posten **Seidenstoffe** für **Kleider** und **Blusen** (nur reguläre erstklassige Qualitäten habe **enorm billig** zum Verkauf gestellt.

Rudolph Lange

Abgepasste Roben
Reise-Plaids
Gürtel
Boas

Besätze
Bänder
Spitzen
Wollstoffe schwarz, crême

Erstes Spezialhaus in Seidenstoffen und Besätzen.

Fernspr. 1791 **Dortmund,** Westenhellweg 64.

„Ich weiß nicht . . . Herr Rittmeister . . .“

„Dummer Kerl! Ich meine, ob ihn jemand hinausgeschickt hat, ein Assessor oder 'n Doktor oder so einer he?“ erläuterte jener.

„Nein,“ erklärte Bojatzki, dem plötzlich der Gedanke kam, der Rittmeister müsse wohl nicht ganz nüchtern oder verrückt geworden sein; denn was sollte ein Assessor oder Doktor für einen Grund haben, ihn zum Klimpern und Singen in Böttcher Körbers Garten zu schicken!

„So tut er das also aus sich?“

„Zu Befehl!“ bestätigte Bojatzki ängstlich.

„Und er Schafskopf denkt, mit seinem Krähen und Zimpern irgend welchen Eindruck zu machen? Lächerlich macht er sich, verstanden? . . . Ist ja unerhört, so etwas! . . . Das sage ich ihm, belästigt er das Fräulein noch einmal mit seinen dummen Geschichten, so lasse ich ihn ins Irrenhaus bringen, er größenwahnsinniger Blasius er! Uebrigens hat er, um sich das einzuprägen, was ich ihm eben gesagt habe, drei Tage Stubenarrest! Kehrt! Abtreten! . . .“

Ganz betäubt ging der etwas beschränkte Bojatzki die Treppe hinunter. Wie sollte er sich das zusammenreimen? Woher wußte der Rittmeister von seinen Abendunterhaltungen? War er etwa neidisch? Hatte er etwa ein Auge auf . . . hm . . .? Das konnte doch wohl nicht sein! Ein Rittmeister und eine Böttchers-tochter!

Aber sie hatte Geld, viel Geld! Dreitausend Taler und nachher einmal ihren Anteil an Haus und Garten! Vielleicht war's dem Schlimmen auch nur um eine bloße Liebelei mit seinem Sophiechen zu tun! Möglich war alles! Auf jeden Fall mußte er, sobald es ging, der Geschichte ein Ende machen und sich das Jawort von Meister Körber holen! Ein saurer Gang freilich, das wußte er, denn den Spielleuten sind wohl die Mädel, aber selten die Alten hold! . . .

Seinen Hausarrest konnte er heute unter diesen Umständen natürlich unmöglich einhalten. Sophie erwartete ihn bestimmt im Garten; er mußte hin und mit ihr überlegen. Der schlimme Rittmeister sollte ihn schon nicht fassen!

Bei beginnender Dunkelheit huschte er, so gut ihm das sein massiver Körperbau gestattete, in seinen Mantel gehüllt aus der Haustür und erreichte auf Umwegen den Körberschen Garten, in welchem die Angebetete seines Herzens ihn freudestrahlend empfing. In der Laube fand er ein reichliches Abendbrot, ein paar Flaschen Bier und auch ein paar Zigarren aus Vater Körbers Kiste. Die Guitarre, die er am Abend zuvor in der kleinen Obsthütte des Gartens versteckt hatte, lag auf der Bank.

„Nee, heute nich, Fiekchen!“ sagte er mit einem wehmütigen Blick auf das Instrument, den sie indes nicht bemerkte.

„Hast du keinen Hunger, Täfe?“ fragte sie besorgt. Der Trompeter hieß nämlich Gustav und „Täfe“ sollte eine ebenso sinnige wie süße Abkürzung davon sein.

„Hunger wohl, Hunger immer!“ sagte er, schon mitten im Kauen. „Aber . . .“

„Was denn aber? Aengstige einen doch nicht!“

„Ich meine ja das alte Wimmerholz!“ beruhigte er sie. „Weil ich nämlich Hausarrest habe und der Rittmeister könnte draußen horchen. Du hast doch abgeschlossen?“

„Na natürlich!“ versetzte sie. „Aber wie kommst du denn zu Hausarrest?“

„Wegen dir, Sophie!“ erklärte er heldenhaft und setzte ihr die rätselhafte Geschichte mit dem Rittmeister nach seiner Auffassung auseinander.

Währenddessen saß nebenan im Salon beim Major Geßler der Rittmeister Kolbenstein und beobachtete mit heimlicher Genugtuung die reizende Lucie, die von Minute zu Minute mißvergnügter wurde, ohne Zweifel, weil die Serenade ausblieb.

Auch der Major hatte seit einer Viertelstunde auf den ersten Ton gewartet. In seiner Tasche lag schon ein kleines, weißes Paket bereit, das er dem Sänger als Anerkennung für seine Leistungen hinunterzuwerfen gedachte. Er hatte einen funkelnagelneuen Groschen eingewickelt und amüsierte sich in Gedanken schon über das Gesicht, das der verliebte Assessor schneiden würde, wenn ihm der klingende Lohn in die Hände käme! Aber merkwürdig, der Gesang schien heute wirklich auszubleiben!

„Hm,“ sagte endlich der Alte, dem die Sache langweilig wurde, „unser Troubadour scheint den Schnupfen zu haben!“

Lucie lächelte gezwungen; der Rittmeister schmunzelte stillvergnügt und blies den Rauch seiner Zigarre so wohlgefällig in die Luft, als hätte er eine Schlacht gewonnen und der Marschallstab müsse jeden Augenblick als Anerkennung seiner strategischen Künste auf einem Sammetkissen hereingetragen werden.

„Natürlich,“ bekräftigte er alsdann voll Behagen, „wird wohl den Schnupfen haben, der gute Mann!“

„O, vielleicht kommt er noch!“ bemerkte Lucie geärgert.

„Hähähä!“ freute sich der Rittmeister wie ein kleiner Teufel, „heute nicht, heute wirklich nicht, Fräulein Lucie!“

„Aber das können Sie doch gar nicht wissen!“ entgegnete das Fräulein unmutig.

„Weiß ich ganz genau! Zufälligerweise! Habe dem wackern Musikanten nämlich drei Tage Stubenarrest gegeben!“

„Das hätten Sie getan? O, das wäre ja abscheulich!“ fuhr Lucie auf, die natürlich an Herrn von Malwitz dachte.

(Fortsetzung folgt.)



Interessante Statistik. Ein Siebzigjähriger berechnet, daß er während seines langen Lebens ungefähr folgende Mengen Lebensmittel vertilgt hat: 12 000 Kilo Brot, sieben Ochsen, 54 Schafe, 93 Doppelzentner Kartoffeln, 1750 Kilo Fisch, 7000 Eier, 500 Kilo Käse, 2500 Kilo Butter, 5 Hektoliter Milch, 15 Hektoliter Tee und Kaffee, 10 Hektoliter Bier und 2600 Flaschen Schnaps.

Eigenartige Stiftung. Ein in Kottbus verstorbener Kaufmann hat, wie man hört, 100 000 Mark hinterlassen zum Zweck der Erbauung einer Kirche in Konstantinopel, in der Gottesdienste für alle Konfessionen abgehalten werden sollen. Die für die Predigten vorgeschriebene Sprache ist Esperanto.

Humor.

Leicht abzuhelfen. Aergerlicher Nachbar: „Sagen Sie mal, können Sie denn gar nichts dagegen tun, daß Ihre Töchter den ganzen Tag vierhändig spielen?“

Praktischer Vater: „Ich nicht, aber Sie!“

„Wieso denn?“

„Sie brauchen nur eine davon zu heiraten, dann hört's gleich auf.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

11. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 157. **Dienstag, 7. Juli 1908**

„Wenn die Schatten weichen.“

Roman von Ferdinand Runkel.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun ging er hinein, wo seine Frau schon in der Wohnstube auf dem sauber gedeckten Tisch den Kaffee serviert hatte. Sie ließ sich das nicht nehmen, denn es machte nichts aus, ob man ein Tischtuch mehr verbrauchte oder nicht, aber es erhöhte die Behaglichkeit und gab der Wirtschaft einen Anstrich vornehmer Führung, was die ehemalige Bäuerin ganz besonders befriedigte. Die beiden hielten sich nicht lange mit dem Frühstück auf. Michel nahm die Jacke vom Nagel, setzte sich den Strohhut auf, und bald ging es in lustigem Trab in den dunkeln Morgendämmer hinein dem Walde zu, an dessen Rand die Kinzig in ihren vielfachen Windungen hinfloß.

Ein halbes Stündchen später hatte er seinen Kleeacker erreicht, stellte die Pferde unter einen einsamen Baum, damit sie vor der nachher aufgehenden Sonne geschützt seien, zog die Jacke aus und ging hinunter nach der Kinzig, um sich Wasser für das Sensenwetzzeug zu schöpfen. Er nahm dann die Sense, stellte sie mit dem Griff auf den Boden, legte die derbe Hand auf ihren Rücken und fing an, die Schneide mit dem Wetzstein abzuziehen.

Das erste Frührot fiel über den Kleeacker hin; drüben aus dem Wald klang wie aus einem Halbtraum das Zwitschern der Vögel. Aus dem Acker zur Seite stieg eine Lerche trillernd hinauf in die Luft, um als erste die aufsteigende Sonne zu begrüßen. Ein leichter Morgenwind strich über die halb erschlossenen roten Blütenköpfe des Klees, und jetzt schnitt die Sense in langen Zügen durch das grüne duftende Futter. Heller und heller wurde es, aber immer noch haftete unbestimmtes Zwielicht an der stillen Erde.

„Au, hol's der Henker, das war ein Stein.“

Michel murmelte es vor sich hin und hob die Sense auf, um die Verletzung zu prüfen. Ja, das half nichts, die Spitze war stumpf geworden, er mußte von neuem zum Stein greifen, um die Scharte auszuwetzen. Während er diese mechanische Arbeit erledigte, richtete er seine Augen nach dem Waldufer hinüber und entdeckte . . . . . ja, täuschte er sich nicht selbst, war das vielleicht ein Gespenst, ein spukender Servitenbruder vom Wolfgang? Er sah schärfer hin. Vom Wolfgang allerdings, aber kein Gespenst, sondern die gnädige Frau selbst, und so verstört sah sie aus, so bleich, und sie blickte nicht rechts und nicht links. Was hatte sie? Nun war sie ganz aus dem Walde heraus, stand am Ufer, wo Schilf und Farnkräuter aufschossen und die riesigen Blätter des Huflattichs die trügerische Böschung verhüllten. Und jetzt machte sie einen Schritt vorwärts. Sie glitt hinunter. Ein Schrei, ein Plätschern, und die tiefe Flut schloß sich über ihr.

Nur eine Sekunde Besinnen, und Michel warf die Sense hin, den Hut daneben und war, ehe er es recht wußte, am Ufer, schleuderte die Holzschuhe von den Füßen und sprang kopfüber ins Wasser, um in langen Zügen den nicht sehr breiten Fluß zu durchschwimmen. Da tauchte sie auch schon wieder auf, etwas unterhalb, mehr nach ihm hin. Blitzschnell schoß er darauf zu, aber als er sie fassen wollte, hatte sich schon das Wasser über ihr geschlossen. Der Körper war verschwunden, nur ein dünner seidener Schal floß langsam auf der Oberfläche hin.

Michel war nicht der Mann, sich durch einen derartigen Mißerfolg von seinem Vorhaben abbringen zu lassen. Er tauchte unter und stieß an den treibenden Körper. Ein schneller Griff mit beiden Händen, dann richtete er sich auf, trat mit den Füßen Wasser und hob die vollkommen bewegungslose Gestalt mit dem Kopf über die Oberfläche.

Es war ein hartes Stück Arbeit, bis er an das Ufer gelangte, aber er war kräftig, und die Gefahr trieb ihn zu höchster Leistung an.

So hatte er, als die ersten Strahlen der Morgensonne verheißungsvoll über die Welt hinschossen, die Unglückliche in den weichen Klee niedergelegt und machte Belebungsversuche, so gut und so schlecht, wie er sie als Schüler beim Schwimmunterricht gelernt hatte. Aber seine Bemühungen sollten zunächst keinen Erfolg haben. Da endlich entdeckte er eine leise Bewegung der tief erblichenen Lippen. Er nahm ein dürres Kleeblättchen und legte es darauf. Ein Freudenschimmer zuckte über sein ehrliches sonnverbranntes Gesicht. Das Blättchen bewegte sich, also atmete die Unglückliche. Nun aber schnell nach Hause, dachte er, und dann wieder, nein, nicht nach Hause. Was sollte sie dort tun? Es konnte lange dauern, bis der Arzt nach dem Wolfgang kam, außerdem war der Weg schlecht. Besser war es schon, er fuhr in raschem Trab nach seiner Gärtnerei.

Gedacht, getan. Er lud den eben geschnittenen frischen Klee auf den Wagen und stellte so ein weiches Lager her. Dann hob er die unglückliche Frau empor und bettete sie sanft auf dem Boden des Wagens. Um sie vorm Frieren zu schützen, deckte er seine Jacke so gut es ging über sie, sprang gleichfalls auf den Wagen,

riß die Pferde herum und sparte nicht die Peitsche, sie vorwärts zu treiben.

Als er zu Hause ankam, stand seine Frau am Tor und fragte ihn erstaunt, warum er denn ohne Futter zurückkäme. Mit ein paar Worten hatte er die gute Seele verständigt, und gleich darauf trug er Molly in die große Staatsstube, wo auf dem mächtigen Sofa Frau Goldbach bereits ein warmes Bett herzurichten begonnen hatte. Dann ließ er die beiden Frauen allein und machte sich im Trabe auf, den Hausarzt Ritters zu holen.

Inzwischen hatte sich Frau Goldbach der Verunglückten mit der derben Energie, die dem ehemaligen Bauernmädchen eigen, angenommen, und nach Verlauf einer halben Stunde war Molly endlich so weit, daß sie sich aufsetzen und ein paar Löffel heißen Stachelbeerweins zu sich nehmen konnte.

Das Verhältnis, in dem die Eheleute Ritter standen, war Frau Goldbach nicht unbekannt. Sie brauchte gar nicht zu fragen, auf welche Weise das Unglück passiert sei, sie wußte genau Bescheid; aber sie sprach absichtlich von ganz andern Dingen, von dem Doktor, den ihr Gatte hole, und ob die gnädige Frau irgend jemand zu sprechen wünsche, denn daß sie zunächst nicht nach dem Forsthaus zurückkehren könne, das sei ganz sicher. Sie müsse schon heute, vielleicht auch morgen mit dem wenigen vorlieb nehmen, was arme Gärtnersleute ihr bieten könnten.

Molly war zu sehr abgespannt und noch zu sehr erfüllt von ihrem Unglück, als daß ihr nicht selbst die liebevolle Sorgfalt der braven Wirtin quälend gewesen wäre. Deshalb flüsterte sie:

„Wenn Sie die Güte hätten, nach Frau Direktor Römhold zu schicken, sie wohnt ja wohl nicht weit von hier."

„Ich werde selbst gehen, wenn Sie mir versprechen, ruhig liegen zu bleiben, sich nicht zu bewegen und nichts zu tun, bis der Doktor hier ist."

Molly nickte, und Michels Frau machte sich auf, die Freundin der Unglücklichen herbeizuholen. Es war zwar eine sehr ungewöhnliche Stunde, noch nicht vier Uhr, aber was tat das. Ein Unglücksfall rechtfertigt ja das Ungewöhnlichste.

Indes lag Molly mit geschlossenen Augen in dem weichen warmen Bett, und abwechselnd schauerte sie in Eiseskälte oder glühte in fürchterlichem Fieberbrand. Nur ganz unbestimmt wogten ihr die Ereignisse der letzten Stunden durch den Kopf. Ihre Gedanken eilten zurück zu dem Augenblick, wo aus dem Dunkel der Nacht jene schreckliche Gestalt aufgetaucht war, die, obwohl von ihrer eigenen Phantasie erzeugt, ihr doch fast Wirklichkeit erschienen, und die sie als Todesmahnung aufgefaßt hatte. Es kam ihr zum Bewußtsein, daß sie sterben müßte, um die Kinder zu retten, aber sie konnte sich jetzt nicht erheben, um zum zweiten Male den Versuch zu machen, aus dem Leben zu gehen.

Sie konnte nicht, denn es war zu gräßlich gewesen, was sie durchlebt hatte. Nur dunkel und undeutlich stand ihr der nächtliche Gang durch den Wald vor der Seele. Sie war vertraut mit dem Grauen im Wald, aber kein Gang war ihr je so fürchterlich gewesen, wie dieser letzte. Jeder Baumstumpf stieg wie ein Gespenst vor ihr auf, das sie bedrohte. Jedes Knacken eines dürren Astes unter ihren Füßen jagte ihr eisige Schauer über den Leib. Und selbst das leise Rascheln des Morgenwindes klang ihr schauerlich wie Höllenmusik. Sie war wie ein gehetztes Wild vorwärts geeilt und endlich an das Ufer gekommen. Einen Augenblick nur hatte sie gezögert, das Wasser war so grün und dunkel und unheimlich gewesen. Aber dann hatte ihr wieder eine entsetzliche Stimme zugeraunt: Es muß sein, du mußt hinunter um deiner Kinder willen.

Noch einmal hatte sie im Geiste das verzerrte wütende Gesicht ihres Gatten gesehen, hatte die grausamen Worte vernommen, die er zuletzt zu ihr gesprochen, dann war sie einen Schritt vorwärts getreten, das Ufer war unter ihr gewichen, und sie war hinabgeglitten.

Dann hatte sie nichts mehr gefühlt, als eine fürchterliche Beklemmung. Sie hatte den Mund geöffnet, um zu atmen, und kaltes Wasser war ihr hineingeströmt. Sie hatte die Augen aufgerissen, um zu sehen, aber eine gründurchleuchtete schauerliche Leere hatte sie angegähnt. Dann war es ihr, als ob sie eine seltsame Musik hörte, eine berauschende einschläfernde süße Musik, und dann .... nichts mehr, bis ..... ja ..... eine eisige Kühle, die sich über sie legte, dann ein Schaukeln auf und ab, als ob sie von spielenden Wellen hin- und hergetragen würde, dann eine wütende Hitze und dann ein seltsames eigentümliches Raunen und Plauschen. Dann plötzlich hatte ihr eine unwiderstehliche Macht die Augen geöffnet. Sie hatte etwas Heißes an ihren Lippen gefühlt, und ihre ersten Blicke begegneten dem treuen Gesicht, das sie so oft auf dem Wochenmarkt von Kattenhausen gesehen hatte. Es war über sie gebeugt, sie fühlte eine Hand, die ihr den Kopf stützte, und einen Löffel mit heißem Wein an ihrem Mund. Willenlos schlürfte sie das Gereichte hinunter, und dann kam ihr langsam, ganz langsam das Bewußtsein der Lage .....

Sie öffnete jetzt die Augen und blickte sich im Zimmer um. Eine wahnsinnige Freude erfaßte sie. Sie war nicht tot, Gott sei Dank, sie war ja in einem Zimmer bei Menschen. Sie strich über die Decke, die sie wärmend umfing, sie fuhr sich mit der Hand in die wirren Locken, sie waren feucht, aber sie fühlte doch wieder, sie sah wieder, sie hörte wieder .... Freilich wußte sie nicht, was sie hörte. Ein seltsamer Laut. Ach ja, wieder überkam sie die wilde Freude, es war Kindergeschrei aus dem Nebenzimmer.

„Heiliger Gott, an dem ich gesündigt habe, ich danke dir. In deine Hände befehle ich mein Schicksal. Die Menschen haben es schlecht mit mir gemeint, aber du hast es gut mit mir gemeint. Die Menschen haben mich in den Tod getrieben, aber du hast mich zum Leben erweckt ..... dein heiliger Wille geschehe."

Sie sank wieder zurück, und es war ihr, als ob sie entschlummerte, glücklich entschlummerte, denn sie dachte nicht mehr an das furchtbare Leid, das sie in den letzten Stunden erduldet. Das Kindergeschrei klang ihr noch in den Ohren und erweckte mit der ganzen Gewalt das Muttergefühl in ihr. Der Herr hat es nicht gewollt, daß ich den Frevel vollende, sagte sie sich, er will mich den Knaben erhalten, und dann schwanden ihr von neuem die Sinne, sie schlief ein. Wie lang dieser Schlaf gedauert hatte, konnte sie nicht sagen. Sie wachte plötzlich auf, als die Tür sich öffnete, und sie sah die Jugendfreundin hereintreten, und sie flüsterte ganz leise:

„Erna, meine Erna."

Diese aber sank schluchzend vor ihrem Lager nieder, umarmte sie und küßte sie unter Tränen.

„Meine arme, arme Molly."

Sie wollte ihr erzählen, wie das alles gekommen, aber Erna strich ihr leise beschwichtigend über die Wangen und flüsterte ihr immer noch weinend zu:

„Sei still, liebes Herz, sage mir nichts. Ich weiß alles, alles, und ich habe es kommen sehen. Erzähle nichts, rege dich nicht auf, es wird alles gut werden. Soll ich nach Max schicken?"

„Nein, um Gottes willen nicht."

Der Name des Jugendfreundes erweckte das ganze Grauen der verflossenen Nacht wieder. Sie durfte ihn nicht sprechen, für ewig mußten sie getrennt bleiben, das war die Buße, die ihr Gott auflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Die Natur denkt lauter große Gedanken, und die des Menschen, indem er ihnen nachsinnt, lernen sich ausdehnen und werden den ihrigen ähnlich.

Feuchtersleben.

Der Troubadour.

Eine heitere Geschichte von Alwin Römer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie nicht auch, Fräulein Lucie?" forschte kühn der Leutnant.

„Warum soll ich es leugnen?" entgegnete sie ehrlich. „Gute alte Bekannte sieht man immer wieder gern! Und Ihre hübsche Musik können Sie dann oben bei uns fortsetzen. Sie müssen fleißig geübt haben! So viele neue Lieder!"

Es gibt Züge im Menschenantlitz, die bei rätselhaften Vorgängen oder Gesprächsanspielungen plötzlich hervortreten und eine sonst ganz intelligente Physiognomie total zu entstellen vermögen. Diese traten jetzt auch auf des Leutnants Gesicht hervor. Er sah aus, als sei ihm die Fähigkeit abhanden gekommen, eine Auster von einem Walroß zu unterscheiden.

„Welche neuen Lieder?" fragte er.

Lucie, fest in der Meinung, in dem Leutnant ihren Troubadour vor sich zu haben, bemerkte etwas spöttisch: „Leugnen Sie doch nicht, Herr von Malwitz. Als ich Sie vorgestern in der Marktstraße sah, wußte ich sofort, wer unser abendlicher Minnesänger sei. So etwas bringen nur Sie fertig!"

Und da er noch immer nicht Miene machte, ihr recht zu geben, fuhr sie ärgerlich fort: „Woher kannten Sie denn unser Haus vorhin, als ich so nebenbei auf den Zahn fühlte? Nein, nein, gestehen Sie nur, daß Sie es sind, der unserem lieben Rittmeister Kolbenstein allabendlich so viel Kummer bereitet!"

„Dem Rittmeister Ko .....?" fragte er mit ahnungsvollem Entsetzen.

Sie nickte und fügte hinzu: „Es wird ihm allemal siedendheiß, wenn Sie anfangen!"

„So!" sagte der ratlose Leutnant, der so plötzlich, ohne sein Zutun, zum Troubadour, Lügner und Quälgeist seines Vorgesetzten avanciert war. Weiter fiel ihm im Augenblick durchaus nichts ein, weder Albernes, noch Gescheites. Dummerweise waren sie nun auch vor dem Gehöft des Gärtners angelangt.

„Hier ist mein Wanderziel," sagte Lucie. „Leben Sie wohl und halten Sie Wort, Herr von Malwitz!"

Er führte ihre Hand an seine Lippen und küßte sie so feurig, wie er in seinem ganzen Leben noch keine Hand geküßt hatte.

„Noch in dieser Woche!" flüsterte er glücklich.

Auf dem Rückwege simulierte er wie ein Philosoph, der von einem neuen System geträumt hat und beim Erwachen die Grundzüge nicht wiederfinden kann. Eins war ihm klar geworden: sein materieller Rittmeister ging nicht nur zum Major von Geßler, um Ecarté mit ihm zu spielen, wie er bisher vorgegeben hatte, sicherlich, um sich das Feld freizuhalten, sondern der schlaue Fuchs hatte Absichten auf dieses liebliche Mädchenbild, „seine Lucie"! Dann aber mußte noch ein anderer, der sogenannte Troubadour, sein Herz an des Majors Enkelin verloren haben: einer, mit dem er von ihr verwechselt wurde. Wer mochte das sein? Auf jeden Fall wollte er sich heute abend auf Posten stellen.

Mit diesem Vorsatz kam er zu Hause an. Seufzend setzte er sich an das offene Instrument, griff ein paar Akkorde, in denen die Septimen und Nonen gleich verhaltenen Seufzern nur sehr piano zur Auflösung kamen, und begann dann plötzlich die Siziliana aus der „Cavalleria" zu singen, wobei er gewissenlos die treulose Lola in Lucie verwandelte.

O Lucie, rosengleich blühen deine Wangen!

Nach einer Weile sprang er wieder auf, lief in die Kammer neben seinem Wohnzimmer und kam nach ein paar Minuten mit einer alten bestaubten Guitarre zum Vorschein, die er in Wirbelwitz noch nicht angerührt hatte. Kunstgerecht wußte er die wegen ihrer Vernachlässigung arg verstimmte Spanierin wieder zu harmonischen Aeußerungen zu bewegen. Ein paar Probegriffe auf dem leicht zu handhabenden Instrument — und alsbald war er imstande, seine geliebte „Siziliana" auch mit Guitarrebegleitung in die Welt zu schmettern. —

Rittmeister von Kolbenstein hatte eine glückliche Entdeckung gemacht, und er freute sich darüber so, daß Leute, die ihm auf der Straße begegneten, ganz verwundert stehen blieben und die Ansicht äußerten, er müsse wohl das große Los gewonnen oder die Nachricht vom Tode eines alten Erbonkels erhalten haben, so vergnügt sah er aus.

Damit war's allerdings nichts. Gleichwohl befand er sich in der angenehmsten Stimmung. Hatte er doch eine Spur, wer der niederträchtige Kerl sei, der ihm an jedem Abend, den Gott werden ließ, die Laune verdarb!

Heute morgen, auf dem Wege zum Schwadronsstall, war ihm der eine seiner kundschaftenden Polizeidiener entgegengetreten und hatte ihm gemeldet, daß gestern abend der Trompeter Bojatzki von ihm mit einer Guitarre bemerkt worden sei. Heimlich habe er ihn verfolgt über die Marktstraße, den Kirchplatz, die Klostergasse nach dem Augustentor hinaus. Weiter habe er, seines Amtes wegen, nicht gehen dürfen.

Zunächst war der Rittmeister ganz erstarrt gewesen über eine solche Dreistigkeit. Ein ganz gewöhnlicher Trompeter, rothaarig und häßlich, mit der bekannten Musikantenneigung zum Trinken — an sich selber dachte der Rittmeister nicht bei diesen Erwägungen — wagte es, der Enkelin eines Majors Serenaden zu bringen? Fabelhaft! Entweder war der Kerl nicht bei Trost oder — das aber schien dem Rittmeister wahrscheinlicher — er war von einem andern, irgend einem übergeschnappten Zivilisten dazu angeworben. Dahinterkommen wollte er nun schon und zwar sehr bald. Er hatte sich deshalb den verbrecherischen Trompeter in seine Wohnung bestellt. Wenn er jetzt sein Haus betrat, so mußte der Unglückliche schon seiner warten. Das sollte eine Freude werden!

Richtig, auf dem Vorsaal stand in streng militärischer Haltung Bojatzki. Der Rittmeister schloß die Stubentür auf und winkte ihm, näher zu treten.

„Sagen Sie mal, Bojatzki, Sie können ja wohl Guitarre spielen?" fragte er freundlich und sah sein Opfer dabei aufmunternd an.

„Zu Befehl, Herr Rittmeister!" grinste der Ahnungslose.

„Schön?" erkundigte sich der andere.

„Ich weiß nicht, Herr Rittmeister!"

„Hm ... Sie spielen ja auch draußen vor dem Augustentore öfter und singen dazu, nicht?"

Bojatzki wurde bleich wie das Eisbärenfell, das vor der Kommode im Zimmer lag.

„Zu Befehl!" stöhnte er dann, sein Unheil vor Augen sehend.

„Auf Bestellung?" forschte der Rittmeister weiter, aber der freundliche Ton war verschwunden, wie der Vogelgesang, wenn ein Gewitter hereinbricht. Der Trompeter schwieg; offenbar war ihm die Frage nicht ganz klar.

„Auf Bestellung?" wiederholte der Rittmeister und sah ihn dabei an wie die Schlange ihr Opfer, das sich vor Schreck nicht von der Stelle rühren kann.

MAGGI's Bouillon-Würfel



1 Würfel für 1 Tasse (¼ Ltr.) feinste Bouillon 5 Pfg.

Stets frisch vorrätig bei
Carl Trog, 3200
Drogen-, Mat.-u. Farbw.
Hagenerstr. 9

Ein besserer Herr findet
freundliche
Wohnung
von 2 Zimmern — ev. auch 1 Zimmer — mit Morgenkaffee. Wo, sagt die Exped. der Schwerter Zeitung. 3198

Schlachthof.

Mittwoch, den 8 Juli, vormittags, soll auf der Freibank das
Fleisch
von zwei Kühen verkauft werden.

3211 Die
Schlachthof-Verwaltung.

Mietskontrakte
empfiehlt 3039
Carl Braus.

Weizen-keime 3212
Bestes Futter für
kleine Schweine
empfiehlt
L. Weinberg.

Der
Zeitungs-Verlags-Anzeiger
Hannover
Königstraße 52
wird allen deutschen
Druckereien, Zeitungs- und Zeitschriften-Verlegern
kostenlos und portofrei zugesandt.
Wirksames Insertionsorgan
Zeilenpreis für Stellengesuche 15 Pf.
Bezugspreis durch die Post 10 Pf. monatlich
Unter Kreuzband von der Geschäftsstelle 5 Pf. die Nummer
Probenummer umsonst

Santa-Paula Blutwein
hilft am besten bei **Blutarmut, Bleichsucht, allg. Schwäche, Verdauungsbeschwerden, Magenleiden etc.**
Flasche 1.00 Mk.
zu haben in der
Stadttor-Drogerie
von 3215
Wilkes,
Brück-, Ecke Hellpothstr.
Stern-Drogerie,
Bahnhofstrasse.

Für die
Einmachezeit!
Pergament-Papier
3205 empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus.





Mittwoch,
morgens 8 Uhr anfangend, ist auf dem hiesigen
Wochenmarkt
Rindfleisch,
per Pfund 65 Pfg.,
Schweinefleisch,
per Pfund 75 u. 80 Pfg.,
3209 **Mettwurst,**
per Pfund 80 Pfg.,
u. s. w. u. s. w. zu haben.

3210



Schwerter Fleisch-Halle,
Kl. Marktstraße Nr. 4.
Empfehle:
So lange Vorrat reicht
Pökelfleisch.
leicht gesalzen,
5 Pfund nur 1,40 Mk.,
sowie sämtliche Prima
Wurstwaren
zu bekannt billigen Preisen.

Karl Dittrich, Baugeschäft und Steinhauerei
Schwerte-Ruhr.

Die neu errichtete 3217
Zerkleinerungs-Anlage
in meinem Steinbruch in Westhofen ist von heute an vollständig im Betriebe und kann täglich
= Verputz und Mauersand =
bis zu 30 cbm. abgegeben werden. Günstige Abfuhr. Auf Wunsch stehen Proben gern zur Verfügung.
Meldungen bei meiner Firma in Schwerte, oder beim Bruchmeister W. Breer in Westhofen.

Der Plan über die Einrichtung einer oberirdischen Telegraphenleitung an dem Gemeindewege von Asseln nach Sölde Westf. und an der Weststraße in Sölde liegt bei den Kaiserlichen Postämtern in Sölde Westf. und Wickede-Asseln vom 7. Juli ab 4 Wochen aus.

Dortmund, den 25. Juni 1908.

3206 **Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

3216
Billig! **Speck** **Billig!**
um mit dem großen Vorrat möglichst rasch zu räumen verkaufe ich von heute ab
pr. ger. durchwachs. per Pfund **80 Pfg.**
" " fetten per Pfund **70 "**
H. Waldmann.

Uebersicht 3201
über die Hebestellen für Chaussee- und Brückengeld und die Tarifsätze für Personen-Kraftwagen mit Gummiradreifen.

Laufende Nr.	Bezeichnung des Straßenzuges	Ort der Hebestelle	Tarif für Wagen mit mehr als 4 Sitzplätzen Pfennig	Tarif für Wagen mit 4 oder weniger Sitzplätzen Pfennig	Bemerkungen.
	Kreis Hörde.				
34	Provinzialstraße Schwerte—Letmathe	Südostausgang Schwerte	20	10	
35	Kreisstraße Kabel—Westhofen	Ruhrbrücke Westhofen	frei	frei	

Frische Kartoffeln
10 Pfd. 65 Pfg
100 Pfd. 6 Mark
empfiehlt
Stadttordrogerie
Brück-, Ecke Hellpothstr.
3214 und
Sterndrogerie
Bahnhofstr. 21

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

Hinweis! Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Firma **Messing & Co.** betr. **98 Pfg.-Woche** beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen. 3191

Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 4. Juni cr. bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß das Verbot zur Abhaltung von Viehmärkten (Schweinemärkte) für den Stadtbezirk Schwerte aufgehoben ist. Der **nächste Schweinemarkt** findet am 8. d. Mts. statt. 3218

Schwerte, den 7. Juli 1908.

Die Polizei-Verwaltung:
Rohrmann.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 1097 Stück Großvieh, 2596 Schweine, 463 Kälber, 39 Schafe.

Dortmund, den 6. Juli 1908.

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	76—78
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	72—75
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	66—71
d) gering genährte jeden Alters	56—65
Bullen:	
a) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren.	69—72
b) vollfleischige jüngere Bullen	63—68
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	57—62
d) gering genährte	50—56
Rinder und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	75—76
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	70—74
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	64—69
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	54—63
Kälber: (für 100 Pfund Lebendgewicht.)	
a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber	52—54
b) mittlere Mast- und gute Saugkälber	46—51
c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser)	40—45
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	75—85
b) ältere Masthammel	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—
Schweine:	
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren.	61
b) fleischige	57—60
c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	50—56

Tendenz:

Landbutter-Ersatz
ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.
3132 empfiehlt **L. Weinberg.**

Heute (Dienstag) nachmittag und Mittwoch morgen treffen in meinen Stallungen (Gasthof zur Helle) große Sendungen sehr guter 3213



Schweine
ein, welche zu besonders billigen Preisen abgebe.
Wilhelm Vonhoff, Holzwickede.

Hinweis!

Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Firma Ruhr & Co., betr. 95 Pfg.-Woche beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen. 3202

Die Geschäftsstelle.

Rose & Co.
Dortmund.

Sommerwaren-Verkauf
zu ganz bedeutend herabgesetzten billigen Preisen. 3208

Damen- u. Kinderkonfektion
Unterröcke, Schirme, Herren-Wäsche, Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe.

Theodor Althoff
Dortmund.

3185

Sommerwaren-Ausverkauf.

In den verschiedenen Abteilungen sind Sommerwaren zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
ausgelegt. Große Lagerposten meiner Lieferanten sind so vorteilhaft erworben und werden so billig verkauft, daß auf diese Einkaufs-Gelegenheit ganz besonders hingewiesen wird.

Die angekündigten Gelegenheits-Posten in
weissen Baumwollwaren und Waschstoffen
welche ich auf meiner jüngsten Einkaufsreise im Elsass ganz bedeutend unter regulärem Wert erworben habe, sind eingetroffen und werden im Ausverkauf mit ausgelegt.

Kleiderstoffe.

Ca. 1000 Mtr. reinwollene Costümstoffe, Blousenflanelle, gestr. und □ Blousenstoffe, dunkelfarb. Kleider-Alpaccas — früherer Preis bis 1,45 — . . . Ausverkaufspreis Meter **75** Pf.

Ca. 1500 Mtr. gestr. u. □ Woll-Taffette, blaugrüne Wollstoffe, Costümrockstoffe m Bordüren, Blousenstoffe früh. Preis bis 1,95 — Ausverkaufspreis Meter **95** Pf.

Ca. 1000 Mtr. reinw. Blousenstoffe, reinw. Batist-Etamines, 110 cm breit, Batist Rayés, 110 cm br., Tennisflanelle früh. Preis bis 2,40 — Ausverkaufspr. Mtr. **1.25**

Ca. 2200 Mtr. reinwoll Fantasiestoffe m. Seidenstreifen, 110 cm breite Costümstoffe und Costümrockstoffe, Blousen-Neuheiten früherer Preis bis 3,75 Ausverkaufspreis Meter **1.95**

Ca. 800 Mtr. 110 cm breite Costümstoffe, für Schneiderkleider. Costümrockstoffe, 110 cm breit, und Blousenstoffe früh. Preis bis 4,50 — Ausverkaufspr Mtr. **2.45**

Ca. 850 Mtr. gemusterte Costümtuche, 130 cm breit, engl. Costümstoffe, 120 cm breit, und Costümrockstoffe — früh. Preis b. 10,75 — Ausverkaufspr. Mtr. **3.50**

Ca. 750 Mtr. 110 cm br. Kleider-Alpaccas mit Mohair Seidenglanz — früh. Preis 3,50 — . Ausverkaufspreis Meter **1.45**

Ca. 2500 Meter
Seidenstoffe

für Kleider und Blousen, vorzügliche Qualitäten Meter 3,50 2,45 1,95 **1,45** **1.10**

Waschseide, Ia. Qualität — regul. Preis 1,95 — Ausverkaufspreis Meter **95** Pf.

Rohseide, schwere Qualität — regul. Preis 3,00 — Ausverkaufspreis Meter **1.25**

Halbfertige Roben
aus Seidenbatist, Wollbatist, Waschtüll, Seidentüll, Japon, Leinen
im Preise bedeutend ermässigt.

Ca. 50 000 Meter
Waschstoffe und Mousselines.

Reinwoll. Mousselines hell und dunkelfarbig Ausverkaufspreis Meter **38** Pf.

Woll-Imitat solide Qualität — schöne Dessins Ausverkaufspreis Meter **28** Pf

Foulardines m. Seidenglanz, Dess. im Foulard-Genre und imit Mousselines mit Bordüre Ausverkaufspreis Meter **32** Pf.

Kar. Baumwollstoffe schöne waschechte Dessins, für Servier- und Hauskleider, Ausverkaufspreis Meter **38** Pf

Reinwoll. Mousselines, schöne Dessins, gute Qualität, Ausverkaufspreis Serie III Meter 95 Pf., Serie II Meter 75 Pf., Serie I Meter **50** Pf.

Baumw. Satin-Merveilleux seidenartige Qual., aparte Dess., auch m. Bordüren, Ausverkaufspreis Meter **75** Pf.

Reinw. Bordüren-Mousselines schöne Dessins dieser Saison Ausverkaufspr. Mtr. **75** Pf.

Kleider-Leinen weiss und farbig, auch mit Bordüre Ausverkaufspreis Meter **75** Pf.

Reinwoll. Bordüren-Mousselines Ia. Elsäss. Qualität, hochaparte Dessins, Ausverkaufspreis Meter 1,35 bis **95** Pf.

Bordüren-Leinen für Costümröcke, 115 cm breit, Ausverkaufspreis Meter **1.25**

Ca. 2000 Mädchen-Schürzen, Zierschürzen und Wirtschafts-Schürzen
bedeutend unter Preis.

Leinen- u. Baumwollwaren

Handtuchgebild, pr. halbl. Gerstenkorn u. Jacquard-Qual. kariert m. Kante Ausverkaufspreis 60 cm. brt. Mtr. **38** Pf. 47 cm breit, Meter **25** Pf.

Gerstenkorn-Handtücher 40/100 cm, mit rotem Rand, gesäumt u. gebändert Ausverkaufspreis Dtz. **2.90**

Gerstenkorn-Handtücher 60/70 cm mit rotem Rand, halbleinene Qualität Ausverkaufspreis Dtz. **3.25**

Gerstenkorn-Handtücher 48/110 cm, gesäumt und gebändert Ausverkaufspreis Dtz. **6.50**

Staubtücher, Halbleinen, 45/45 cm. rot kariert Ausverkaufspreis Dtz. **1.50**

Panama-Wischtücher, Halbleinen 55/55 cm, gesäumt u gebändert, Ausverkaufspreis Dtz. **1.80**

Wischtücher, Halbleinen, Ia. Qualität, 58/60 cm, rot kariert, Ausverkaufspreis Dtz. **3.50**

Reinlein. Gläsertücher 60/60 cm, mit rotem Rand und Inschrift Ausverkaufspreis Dtz. **3.25**

Wischtücher, baumwoll., mit roter Kante Ausverkaufspreis Dtz. **1.00**

Poliertücher „Triumph", Leder-Imitation Ausverkaufspreis Dtz. **1.50**

Ein Posten prima reinlein. **Jacquard-Tischtücher** ungeklärt und gebleicht, 135/135 cm und 135/165 cm gross, regulär. Preis 5.50 Ausverkaufspreis **3.50**

Ein Posten prima reinlein und halbl. **Jacquard-** und **Damast-Tischtücher** gebleicht u. ungebleicht 130/170, 165/165, 160/225, 160/320 cm gross, regulärer Preis bis 8.50 Ausverkaufspreis **5.75**

Ein Posten prima reinlein. ungeklärte **Jacquard-Tischtücher** 160/330 cm, regulärer Preis 12 00 Ausverkaufspreis **7.50**

Ein Posten prima reinlein. gebleichte **Damast-Tafeltücher,** 200 225 und 160/340 cm gross, regulärer Preis bis 22.00 . . . . . Ausverkaufspreis **12.50**

Ein kleiner Posten prima reinlein. gebl. **Damast-Tafeltücher,** 200/340 cm. gr., regulärer Preis 34.50 Ausverkaufspreis **16.50**

Ein Posten gebl. **Damast-Servietten** 55/55 cm Ausverkaufspreis Dtz. **3.50**

Ein Posten prima gebleichte reinlein. **Damast-Servietten,** reg. Preis 32 00, Ausverkaufspreis Dtz. **12.50**

Ein Posten **Kissenbezüge,** prima Hemdentuch, mit Languette aus Glanzgarn . . . . . Ausverkaufspreis **95** Pf.

Westfäl. Halbleinen, prima Qualität, 150 cm breit Ausverkaufspreis Meter **85** Pf.

Bielef. Hausmacher-Halbleinen, gebleicht, Ia. Qual. 150 cm breit Ausverkaufspreis Meter **1.20**

Hemdentuch, kräftige Qualität, 80 cm breit . . . Ausverkaufspreis Meter **29** Pf.

Hemdentuch, Spezial-Marke „TA" 82/84 cm breit Ausverkaufspreis Meter **38** Pf.

Renforçes, prima feinfäd. Elsäss. Qual., 84 cm breit, regulärer Wert bis 1 00 Ausverkaufspreis Meter 65, 58, **45** Pf.

Cretonnes, solide Elsässer Qual. für Bettwäsche, 160 cm breit . . . . . Ausverkaufspreis Meter **75** Pf.

Renforçes, feinfädige Elsässer Qual., für Bettbezüge, 160 cm breit . . . . . Ausverkaufspreis Meter **95** Pf.

Damast u. Satinstreifen, vorzügliche Elsäss. Qual., 84 cm breit, für Negligées u. Kissenbezüge Ausverkaufspreis Mtr. **75** Pf.

Weisse Damaste, für Bettbezüge, gute Elsäss. Qual., 130 cm bre t . . . . . Ausverkaufspreis Meter **95** Pf.

Weisse Damaste, Ia. Elsässer Qual., schöne Dessins, 160 cm breit . . . . Ausverkaufspreis Meter **1.10**

Konfektion.

Ca. 1000 wollene Blousen Hemdblousen u. Façonblousen.
beste Verarbeitung — Neuheiten dieser Saison, zum Teil zur **Hälfte** der regulären Preise:
Serie I früh. Preis b. 9 00 Ausverkaufspr. **4.50**
Serie II früh. Preis b. 12.00 Ausverkaufspr. **7.50**
Serie III früh. Preis b. 16 50 Ausverkaufspr. **9.50**
Serie IV früh. Preis b 21.00 Ausverkaufspr. **12.50**
Diese Blousen sind in der **3.** Etage **auf Tischen** besonders ausgelegt.

Ein grosser Posten weisser imit. **Leinen-Blousen** mit imit Klöppeldurchsatz Ausverkaufspreis **1.45**

Wasch-Unterröcke reich garniert, regulär. Wert bis 4.50 Ausverkfspr. durchw. **2.25**

Ein gr. Posten **Bordüren-Costümröcke** Faltenfaçon
Serie I regulärer Preis 7.50 Ausverkaufspr **4.50**
Serie II regulärer Preis 18.50 Ausverkaufspr. **9.50**

Staubmäntel und engl. Paletots
Ausverkaufspreis 9.50 und **7.50**

Ca. 300 engl. Costüme besonders als Reisekleider geeignet
Ausverkaufspreis:
Serie I **18.50** Serie II **28.50** Serie III **33.50** Serie IV **38.50**
— Reguläre Preise bedeutend höher. —

Angestaubte weisse Batist-Blousen **m. 20% Rabatt!**
Seidene Lift-Jacken
Seidene Mäntel
Staubmäntel
Uebergangs-Paletots
Wasch-Kinderkleider
Batist- und Leinen-Kleider
} Zu ganz bedeutend herabgesetzten Ausverk.-Preisen

Putz.

Garnierte Damenhüte:
Serie I Alle Farben, mit Blumen u Tüll o. Chiffon garniert Ausverkfspr. **1.75**
Serie II Kleidsame Formen, chic. garn. m. Chiffon oder Blumen Ausverkfspr. **2.75**
Serie III Schöne Formen, reich garn. mit Band oder Chiffon Ausverkfspr. **4.50**

Einfach garnierte **Hüte,** Breton-, Rembrandt- und Glockenformen früh. Preis 2 50 3.75 5.50
Ausverkaufspreis **1.25** **1.75** **2.50**

Matelots, kleidsame Formen, mit Bandgarnitur:
früherer Preis 0.85 1 65 **8.75**
Ausverkaufspreis **45 Pf** **95 Pf** **1.90**

Kinderhüte. Matrosenform, Phantasiegeflecht:
früherer Preis 1.25 1.70 6.50
Ausverkaufspreis **45 Pf.** **75 Pf.** **4.25**

Strohformen, alle neue Façons und Farben:
früherer Preis 1.75 2.50 3.50 4.75
Ausverkaufspreis **95 Pf.** **1.25** **1.75** **2.25**

Original-Modell-Hüte
zur **Hälfte** der bisherigen Preise und darunter.

Modewaren.

Ein Posten **Gürtel-Schnallen,** nur Neuheiten dieser Saison,
Ausverkaufspreis **1.45** und **95** Pf.
Wert ganz bedeutend höher!

Ein Posten **Damen-Selbstbinder,** reine Seide, letzte Neuheiten
Ausverkaufspreis **65** und **45** Pf.

Passen — Kragen — Lavalliers
Kinderkragen,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damenwäsche.

Ein Posten Damenhemden, Vorderschluss, Herzpasse . . . . . Ausverkaufspreis **1.65**
Ein Posten Damenhemden, Vorderschl., Herzpasse m. Masch. Languette Ausverkaufspr. **2.10**
Ein Posten Damenhemden, Aehselschl., Shawlpasse m br. Feston . Ausverkaufspreis **1.95**

Ein Posten Damenhemden u. Beinkleider, einz. u. etw. angestaubte Sachen m, reichen Feston- und Spitze-Garnituren in Batist und Chiffon:
Ausverkaufspreis Serie I **2.90**, Serie II **3.50**, Serie III **3.90**, Serie IV **4.50**, Serie V **5.50.**

Ein Posten Damennachthemden, Hemdentuch m. Feston, Umlegekrag u Säumch. Ausvpr **3.50**

Ein Post. Damennachthemd. einz. u. etw. angestaubte Teile, m. reich Feston- u. Spitzen-Garnituren
Ausverkp. Serie I **5.75**, Serie II **6.50**, Serie III **7.50**, Serie IV **8.50**, Serie V **9.50**

Leicht angestaubte Kinderwäsche weit unter Preis.

Handschuhe — Strümpfe.

Damen-Halbhandschuhe, kurz, durchbrochen, mit und ohne Druckknopf Ausverkaufspr., **18** Pf.
Damen-Halbhandschuhe, kurz, durchbroch. fbg. u weiss gute Qualität . Ausverkaufspreis **32** Pf.
Damen-Halbhandschuhe, lang, durchbroch. fbg. weiss, schwarz . . . Ausverkaufspreis **25** Pf.
Damen-Halbhandschuhe lang, weiss u. schwarz mit seidener Spitze . . Ausverkaufspreis **35** Pf.
Damen-Halbhandschuhe lang, weiss u. schwarz Jacquard, reine Seide . Ausverkaufspreis **1.25**
Damenstrümpfe, echt schwarz, engl. lang, Fuss ohne Nath . . . Ausverkaufspreis 38 u. **28** Pf.
Damenstrümpfe, echt schwarz, engl. lang. dopp. Sohle, Ferse und Spitze Ausverkaufspreis **48** Pf.
Damenstrümpfe, bunt geringelt, gute Qualität Ausverkaufspreis 62, 52, **38** Pf.
Herrensocken, bunt geringelt, gute Qualität Ausverkaufspreis **32** Pf.
Herrensocken, grau, Fuss ohne Nath, sehr haltbar . . . . . Ausverkaufspreis **28** Pf.
Herrensocken, Reform, Ia. Qual., ohne Naht, Ausverkaufspreis **48** Pf.
Herren Schweisssocken, grau, nicht filzend und nicht einlaufend Ausverkaufspreis 42 und **38** Pf.

Spitzen — Besätze.

Ein Posten eleg. Besätze, früherer Preis b. 4.00 Ausverkaufspreis Meter 95, 45, 25 und **10** Pf.

Ein Posten **Tüll- und Spachtel-Stoffe, Spitzen und Einsätze.** — Neuheiten dieser Saison — weit unter dem regulären Wert.

Ein Posten Fest, Doppelst. St. 4½ m, 85 und 55 Pf.
Ein P. Fest., Schweizer Madapolams, St. v. 4,10 m 85 Pf.
Ein Posten Festonreste Einsätze u. Spitzen
— bedeutend unter Preis. —

Trikotagen.

Herrenhemden, imit. Macco 3 Gr. Ausvkpr. 120 100 95 P.
Herrenhosen imit. Macco 3 Gr. Ausvkpr. 120 110 95 Pf.
Herrenjacken imit. Macco 3 Gr. Ausvkpr. 105 95 85 Pf.
Herren-Netzjacken 3 Grössen Ausverkpr. 50 45 38 Pf.
Corsetschoner, gute Qualität mit echten Häkel-Einsetzen . . . . Ausverkaufspreis 42, [illegible]

Gardinen.

Ein gr. Posten engl. Tüll-Gardinen zu den bedeutend herabgesetzten Ausverkaufspr. 12 00, 10.00, 8 00, 6 00, pro Paar
Rouleauxfaltenstoff, 84 cm breit, reg. Preis 1.20 Ausverkaufspreis m **75** Pf.
Rouleauxköper, Ia. Qual 130 cm breit, regul. Preis . . . . . Ausverkaufspreis m **90** Pf.
Halb-Store, Erbstüll mit Bandarbeit, regulär. Preis 8,50 : . . . . Ausverkaufspreis **7.25**
Halb-Store, Linon, mit reicher Bandarbeit reg. Preis 18.00 . . . . . Ausverkaufspreis **12.00**
Halb-Store, Linon, mit reicher Spachtel- und Bandarb., reg. Preis 25 00 Ausverkaufspreis **18.00**

Restbestände in bess. Bandgardinen (1 — 4 Fenster)
früherer Preis 34.00 35.00 **38.00**
Ausverkaufspr. 25.00 27.00 **30.00**

Restbestände in besseren Band-Stores (1—4 Fenster)
früherer Preis 22.00 25.00 30.00 **37.00**
Ausverkaufspreis 17.00 20 00 24.00 **29.00**

Außer den hier angeführten Waren sind selbstverständlich noch eine ganze Anzahl Artikel im Preise bedeutend herabgesetzt.